

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Philosophische Fakultät
Institut für Geschichte
Lehrstuhl für Fränkische Landeskunde
Betreuer: Prof. Dr. Helmut Flachenecker
Wintersemester 2021/2022
Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen
Schriftliche Hausarbeit



Das Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg, seine Mitglieder, deren Wege ins Stift und die Netzwerke, die dabei tätig wurden

Peter Messelhäuser

Studiengang: Lehramt Realschule
Geschichte, 9. Fachsemester
Englisch, 9. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	S.01
2. Geschichte der Stadt Aschaffenburg und des Stifts Sankt Peter und Alexander	S.04
2.1.Vorgeschichte der Stadt bis zur Stiftsgründung	S.04
2.2.Geschichte nach der Stiftsgründung	S.05
3. Organisationsstruktur des Stifts	S.08
4. Stiftsumfeld	S.11
4.1. Erzstift Mainz	S.11
4.2. Adelslandschaft in der Umgebung	S.12
4.3. Stift Würzburg	S.14
5. Stiftsherren	S.14
5.1. Ämter und Pfründe	S.14
5.2. Liste der Mitglieder	S.16
5.3. Stiftsherren aus dem Suchradius	S.17
5.3.1. Familiengeschichte	S.17
5.3.2. Wege zur Mitgliedschaft das Stift	S.32
6. Fazit	S.43
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	S.47
8. Anhang	S.52
8.1. Wohnorte und Daten der Kanoniker des Stifts St. Peter und Alexander	S.52
8.2. Karten	S.70

1. Einleitung

„Ein Kollegiatstift ist eine Gemeinschaft von Priestern, die an einer Kirche Dienst tun. Man nennt sie Kanoniker“¹ – so beginnt Backmund seine Ausführung über Kollegiatstifte, wobei hinter dieser Definition noch viel mehr steckt. Die Kanoniker des Stifts taten nicht nur Dienst an der Kirche, sie hatten auch verschieden Pfründe, welche ihnen als Einnahmequelle dienten. Die Pfründe waren dabei oft Naturalien, später aber auch immer häufiger Geldbeträge, welche sich nach dem Erfolg der Ernte richteten.² Die Anzahl der Pfründe war dabei von Stift zu Stift unterschiedlich, die Norm waren jedoch acht bis zwölf, im Vergleich dazu bot Aschaffenburg mit 28 eine sehr hohe Anzahl an Pfründen.³ Innerhalb einer Stadt hatte das Stift durch die Pfründe „... hohes Gewicht im politischen Handeln, im sozialen Gefüge [und] im Bildungswesen ...“⁴. Der kanonische Werdegang der Mitglieder begann bereits früh. Im Alter von ca. sieben Jahren kamen diese in die Stiftsschule, mit 14 wurden sie Domizellare und erst mit 25 konnten sie in das Kapitel eintreten.⁵ Dabei musste die Anwärter in Aschaffenburg noch eine universitäre Ausbildung vorweisen und nach der Aufnahme in das Stift 30 Gulden zahlen.⁶ Auch war es unter den Kanonikern nicht unüblich, an mehr als einer Kirche ein Kanonikat inne zu halten – in diesem Fall ist von einem Mehrfachkanonikat die Rede.⁷ Aschaffenburg hatte dabei mit seinem Stift über die Jahre eine Vielzahl an Kanonikern.

Das Themengebiet des Aschaffener Stifts Sankt Peter und Alexander wurde in den letzten 150 Jahren unter verschiedensten Blickwinkeln betrachtet, so bündelte Amrhein⁸ die Kanoniker des Stiftes seit seiner Gründung und gab grundlegendes Wissen über den Aufbau des Stifts, Fischer⁹ untersuchte die Stadt und deren Verhältnisse zum Stift und zum Erzbischof in Mainz im Mittelalter und Fischer-Pache¹⁰ analysierte die Besitzgeschichte des Stiftes anhand des ältesten überlieferten Nekrologs. Damit bleibt eine Forschungslücke offen: Wie konnten

¹ Backmund, Norbert. Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern. Windberg 1973. S. 17; Dabei wäre es interessant zu erforschen warum gerade das Aschaffener Stift eine so große Anzahl an Pfründen hatte.

² Vgl. Backmund S. 23.

³ Vgl. Backmund S. 23.

⁴ Crusius, Irene (Hrsg.). Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Göttingen 1995. S. 7.

⁵ Vgl. Backmund S. 23.

⁶ Vgl. Amrhein, August. Die Prälaten und Canoniker des ehemaligen Collegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Würzburg 1882. S. 49.

⁷ Vgl. Backmund S. 21; An dieser Stelle wäre es durchaus interessant zu untersuchen, inwieweit die Mitglieder des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg selbst mehrfach Kanonikate innehatten.

⁸ Amrhein, August. Die Prälaten und Canoniker des ehemaligen Collegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Würzburg 1882.

⁹ Fischer, Roman. Aschaffenburg im Mittelalter: Studien zur Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V., 32. Aschaffenburg 1989.

¹⁰ Fischer-Pache, Wiltrud. Wirtschafts- und Besitzgeschichte des ehemaligen Kollegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. Aschaffenburg 1993.

die von Amrhein erfassten Mitglieder des Stifts zu ihrem Posten, in dem von Fischer und Fischer-Pache analysierten Stift, gelangen, und welche Netzwerke wurden dabei tätig? Folglich soll das Ziel dieser Arbeit sein, diese Frage zu beantworten: Wie viele Familien aus der Region waren im Kapitel des Stifts St. Peter und Alexander in Aschaffenburg vertreten und welche Netzwerke wurden bei ihrer Aufnahme wirksam?

Dabei sind zwei Einschränkungen zu beachten. Die erste Einschränkung bezieht sich auf den Begriff der Region – hiermit ist ein Gebiet im Umkreis von 50 Kilometern um Aschaffenburg gemeint.¹¹ Dies schließt Orte wie Frankfurt, Schlüchtern, Walldürn und Gemünden ein und hat den Zweck, die insgesamt 364 für den Untersuchungszeitraum lokalisierten Stiftsmitglieder zu ordnen. Durch diese Selektion sollen besonders der lokale Adel und die Ministerialen sowie deren Verbindungen zum Stift in den Vordergrund rücken.

Zweitens werden in dieser Arbeit lediglich die Stiftsmitglieder zwischen 1273 und 1517 betrachtet. Diese zeitliche Einschränkung hat den Grund, dass die königliche Zentralmacht mit dem Ende des Interregnums 1273 auf einem Minimum war.¹² Durch diese Situation konnten sich kleinere politische Herrschaften ausbreiten, was wiederum zu einem Konkurrenzkampf der Landesherren untereinander führte. Diese konkurrierenden Landesherren wiederum stellten einen Anziehungspunkt für die Adligen aus der Region da. Die Intention der Adligen war dabei, den eigenen Stand an verbliebenen Machtinstitutionen wie dem Mainzer Erzbistum und damit auch dem zur Mainzer Herrschaft angehörende Stift in Aschaffenburg zu sichern und, falls möglich, auch aufzusteigen. Der Endpunkt der Untersuchungen ist mit 1517 zu Beginn der Reformation gelegt. Während dieser *reformatio* veränderte sich der Einfluss der katholischen Kirche hin zu mehreren Kirchen im Heiligen Römischen Reich. Der für die Untersuchung gesetzte Rahmen deckt somit diesen Zeitraum ab.

Um die vorangegangene Frage nach der Herkunft der Stiftsmitglieder und deren Netzwerke zur Aufnahme in das Stift zu beantworten, ist es wichtig, die Geschichte der Stadt Aschaffenburg und des dortigen Stifts St. Peter und Alexander bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes zu beleuchten. Dieser erste Punkt ist dabei geteilt in die Geschichte der Stadt vor und nach der Stiftsgründung, da in Aschaffenburg die Geschichte von Stift und Stadt eng verwoben ist. Im nächsten Punkt wird die Organisationsstruktur des Stifts erläutert, um dessen Funktionsweise greifen zu können. Weiterhin wird das Umfeld des Stifts betrachtet, dabei wird dem Erzstift Mainz als höhergestelltem Stift und dem Stift Haug in Würzburg sowie

¹¹ Der Untersuchungsradius von 50km um Aschaffenburg wurde per Luftlinie vom Stift Sankt Peter und Alexander gemessen. Als Plattform hierzu diente <https://www.mapsdirections.info/de/kreis-radius-karte/> (zuletzt aufgerufen: 27.02.2021).

¹² Vgl. Huggenberger Huggenberger, Florian. *Niederadel im Spessart: Adelsgeschichte im Spiegel des spätmittelalterlichen Lehnswesens*. München 2015. S. 53.

der Adelslandschaft in der Umgebung als Herkunftsort der Kleriker besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Anschließend beginnt die Untersuchung der Mitglieder des Stifts, hierzu werden zuerst die Ämter und Pfründe erläutert. Diese bildeten die Einnahmequelle für die Stiftskleriker und fungierten als Anzugspunkt. Im nächsten Schritt wird die Liste der Mitglieder gegeben, welche die Grundlage für die darauf aufbauende Untersuchung der Stiftsherren aus dem Suchradius bildet. Im Zuge dessen wird zuerst die Liste derer besprochen, die unter den vorher bestimmten Einschränkungen gefunden werden konnten. Anschließend wird die Familiengeschichte der Mitglieder dargelegt, welche die Grundlage für die Untersuchung zu den Netzwerken, die bei der Aufnahme tätig wurden, bildet. Abschließend werden die Ergebnisse in einem Fazit gebündelt und noch existierende Forschungslücken dargestellt.

Hilfreich bei der Erfassung des Themas waren vor allem die Werke von Amrhein, Fischer und Fischer-Pache, die sich speziell mit dem Stift in Aschaffenburg befassen. Diese boten einen detaillierten Einblick in die Aschaffener Geschichte und die Funktionsweisen des dortigen Stifts. Huggenberger erfasste seinerseits den Adel im Spessart, diese Arbeit gestaltete sich als hilfreich für die Zuordnung der relevanten Familien. Zu diesem Aspekt waren auch die Datenbanken Arcinsys Hessen¹³ mit den Archiven Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv Marburg und Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden von großer Hilfe, ebenso wie das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt¹⁴.

Die Recherche des Themas wurde auch von einigen auftretenden Problemen erschwert. So ist die fränkische Landesgeschichte ein Bereich, dem die Forschung wenig Aufmerksamkeit zukommen lässt. Daher ist der Großteil der grundlegenden Literatur bereits älter und bedürfte einer Überarbeitung. Maßgeblich sind hier die beiden Bücher Amrheins¹⁵ vom Ende des 19. Jahrhunderts anzuführen, welche gerade bei den Kanonikern und anderen Mitgliedern oftmals verschiedene Daten in den unterschiedlichen Kategorien mit wechselnder Detailliertheit angeben. Weitere Probleme bereiteten dabei auch die Kanoniker selbst, da allein im Untersuchungszeitraum elf Fälle ohne Nachnamen und sonstige identifizierende Merkmale auftraten und diesen somit kein genauer Herkunftsort zugeordnet werden konnte.¹⁶ Es ist anzumerken, dass bei der Zuordnung darüber hinaus die Schwierigkeit darin bestand, dass die Herkunft und Geschichte gerade für in der Stadt ansässige Adlige und weitere Mitglieder des

¹³ <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/start.action> (zuletzt aufgerufen 17.04.2021).

¹⁴ <http://www.ifaust.de/isg/zursuche.FAU?sid=245BECB76&dm=1&rpos=1> (zuletzt aufgerufen 18.04.2021).

¹⁵ Amrhein, August. Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Wirzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation. 742 – 1803. Würzburg 1889.

¹⁶ Sowohl Amrhein als auch Fischer-Pache stellten dabei Vermutungen über die Herkunft der nicht identifizierbaren auf, jedoch ließen sich diese Vermutungen nicht bestätigen.

Stifts oftmals schlecht bis gar nicht überliefert ist. In diesen Fällen war ebenfalls keine genaue Zuordnung möglich.

2. Geschichte der Stadt Aschaffenburg und des Stifts Sankt Peter und Alexander

Die Geschichte der Stadt Aschaffenburg ist seit der Gründung des Stifts eng mit dessen Entwicklung verbunden. Daher wird in diesem Kapitel zwischen der Stadt vor und nach Stiftsgründung differenziert.

2.1. Vorgeschichte der Stadt bis zur Stiftsgründung

Die älteste schriftliche Erwähnung des Ortes Aschaffenburg stammt aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts.¹⁷ Der Geograph von Ravenna hält unter Inbezugnahme von heute nicht mehr verfügbaren Texten aus dem 5. Jahrhundert fest, dass die Stadt von Alemannen gegründet worden sei. Diese These der ersten überlieferten Besiedlung lässt sich auch archäologisch durch Funde stützen.¹⁸ Nach der Eroberung des Alemannengebiets durch Chlodwig im 6. Jahrhundert ist eine merowingische Bevölkerung im Aschaffener Gebiet nachweisbar.¹⁹ So sind Reihenfeldgräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert in Aschaffenburg gefunden worden.²⁰ Nach diesem Zeitraum begann im Aschaffener Gebiet die Christianisierung, mit dem beginnenden 8. Jahrhundert gehörte Aschaffenburg kirchlich gesehen zum Mainzer Diözesansprengel.²¹ Im weiteren Verlauf ist nicht genau geklärt, wer der Aschaffener Stadtherr war, Fischer jedoch vermutet, dass sich Aschaffenburg im 8. Jahrhundert in karolingischem Besitz befand.²² Der wirtschaftliche Aufschwung wurde durch die Lage am Main sowie die Straße zwischen Frankfurt und Würzburg ermöglicht. So wird in der Forschung vermutet, dass sich um 800 ein Königshof oder zumindest ein Ort der königlichen Verwaltung in Aschaffenburg befunden hat.²³ Mit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts setzte für Aschaffenburg die großflächige schriftliche Erwähnung ein, diese begann mit der Hochzeit der sächsischen Grafentochter Luitgard mit König Ludwig dem Jüngeren.²⁴ Nach dem Tod ihres Mannes 882 ist die genaue Besitzlage bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts nicht leicht zu klären.²⁵ Es ist lediglich anzumerken, dass sowohl Aschaffenburg als auch der Forst Spessart in der Zeit

¹⁷ Vgl. Fischer S. 16.

¹⁸ Vgl. Ebd. S. 16 – 17.

¹⁹ Vgl. Ebd. S. 18.

²⁰ Vgl. Ebd. S. 19.

²¹ Vgl. Ebd. S. 20.

²² Vgl. Ebd. S. 22.

²³ Vgl. Ebd. S. 23.

²⁴ Vgl. Ebd. S. 24.

²⁵ Die Forschung ist sich dabei nicht einig ob nach dem Tod Ottos Aschaffenburg an die Karolinger ging oder an das liudolfingisch/sächsisch-ottonische Haus zurückgefallen ist.

Luitgards zum königlichen Haus der Karolinger gehörten.²⁶ In die Zeit der Mitte des 10. Jahrhunderts fällt die Gründung des Stiftes St. Peter und Alexander durch die Liudolfinger.

2.2. Geschichte nach der Stiftsgründung

Die erste schriftliche Erwähnung des Aschaffener Stifts erfolgte im Jahr 957, dabei ist Herzog Liudolf von Schwaben als Gründer überliefert.²⁷ Unter dem Einbezug archäologischer Erkenntnisse ergibt sich eine andere Sichtweise, die auch die Vorgeschichte betrachtet. Durch den Analisten Saxo wurde im 12. Jahrhundert der Tod der Königin Liutgard 885 festgehalten, welche in der Kirche des Stifts Sankt Peter und Alexander beerdigt worden sein soll. Durch das Nekrolog des Stifts ist dieser Tod ebenfalls vermerkt.²⁸ Die Öffnung der Gräber von Liutgard, Hildegard und des Herzogs Otto von Schwaben lieferten die anthropologische Bestätigung, dass in den Gräbern gesichert die genannten Personen liegen, weiterhin fand man bei diesen Grabungen in der Kirche Spuren eines Vorläuferbaus.²⁹ Klewitz argumentiert, dass Liutgard und Herzog Otto zwar im Stift begraben seien, dass Liutgard aber nicht als Gründerin in Frage kommt, obwohl diese vom Stift als *fundatrix* verehrt worden ist.³⁰ Die wichtigste Argumentation dabei ist, dass Überlieferungen aus dem 12. Jahrhundert Otto als Gründer bezeichnen, Schriftstücke aus dem 10. Jahrhundert diese Tatsache jedoch nicht erwähnen.³¹ Diese Gründe verweisen darauf, dass das Stift Sankt Peter und Alexander bereits vor dem Herrschaftsbeginn von Herzog Otto erbaut worden sein muss. Decker-Hauff vermutet dabei die Jahre 947 – 957.³² Damit ist es wahrscheinlich, dass Herzog Liudolf von Schwaben und Gemahlin Ida die tatsächlichen Gründer des Aschaffener Stifts waren.³³

Während der Zeit Kaiser Ottos II. lassen sich 10 Urkunden nachweisen, welche Aufschluss über die Ausstattung des Stifts zulassen, darunter befanden sich Besitztümer von Herzog Otto, wie Kleinostheim oder Dettingen, und die Ortschaften Kassel, Wirtheim und Höchst im Spessart.³⁴ Aschaffenburg und das Stift hatten dabei für die Liudolfinger eine wichtige Bedeutung in deren Reichskirchensystem, so erhielt St. Peter und Alexander in der Mitte des 10. Jahrhunderts den Reichsforst Spessart.³⁵ Nach dem Tod des Herzogs Otto 982

²⁶ Vgl. Fischer S. 29.

²⁷ Vgl. Störmer, Wilhelm. Die Reichskirche im Spessart-Odenwald-Gebiet. IN: Lukas-Götz, Elisabeth u.a. (Hrsg.) Mittelalterliche Klöster und Stifte in Bayern und Franken. St. Ottilien 2008. S. 42.

²⁸ Vgl. Fischer S. 24.

²⁹ Vgl. Ebd. S. 25; Vgl. Ebd. S. 29.

³⁰ Vgl. Ebd. S. 31.

³¹ Vgl. Ebd. S. 32.

³² Vgl. Ebd.

³³ Vgl. Störmer S. 42.

³⁴ Vgl. Fischer S. 34 – 35.

³⁵ Vgl. Ebd. S. 32; Vgl. Störmer S. 42 – 43; Vgl. Ebd. S. 45.

ohne Erbfolger starb der fränkisch-schwäbische Zweig der Liudolfinger aus. Dies war die Bedingung für die Übertragung Aschaffenburgs an Mainz.³⁶ Mainz hatte dabei in der Region schon vorher zahlreiche Besitztümer im Mainviereck, im Spessart und im Odenwald.³⁷ Spätestens ab dem Ende des 10. Jahrhunderts befand sich das Stift in Mainzer Oberhoheit, Störmer vermutete dabei jedoch nur eine geringe Einflussnahme in den ersten Besitzjahren.³⁸ Das Mainzer Domstift hatte seine Position in der Region vorher bereits mit der Inbesitznahme von Städten wie Miltenberg oder Tauberbischofsheim ausgebaut.³⁹ Nachdem Aschaffenburg in den Mainzer Besitz gelangte, lässt sich ein Brückenbau in Aschaffenburg um 989 nachweisen.⁴⁰ Nach der Übernahme durch Mainz erfuhr Aschaffenburg einen erneuten wirtschaftlichen Aufschwung – Zeugen dafür sind unter anderem der bereits genannte Brückenbau sowie die Tatsache, dass durch das Stift eine große Menge an Gläubigen in die Stadt gezogen worden ist, welche wiederum als Händler und Käufer in der Stadt auftreten konnten und somit Steuern zahlten.⁴¹ Während der Zeit des 11. Jahrhunderts nehmen die verfügbaren Informationen über Aschaffenburg und das Stift ab, was aus der veränderten Lage in Bezug zu den Herrschenden zu sehen ist. Während Aschaffenburg bei den Liudolfingern in der Mitte des Reichs lag, war es für die Mainzer Erzbischöfe fernab ihres Kerngebiets.⁴² Ab der Zeit des Investiturstreits finden sich wieder mehr Quellen. Hierbei ist überliefert, dass Erzbischof Adalbert der Erste die Stadt Aschaffenburg im Streit mit Kaiser Heinrich I. neu befestigen ließ.⁴³ Im Zuge dessen wurde auch die Aschaffener Burg neu gebaut – mit diesem Neubau kam das Amt des Vitztum in die Stadt, wodurch Aschaffenburg zum Mittelpunkt des Mainzer Oberstifts wurde.⁴⁴

Das Stadtrecht bekam Aschaffenburg unter Erzbischof Konrad von Wittelsbach im 12. Jahrhundert verliehen.⁴⁵ In diesem Jahrhundert fanden auch die ersten Nennungen von Ministerialen statt, dabei sind „Die Ministerialen des Stifts [...] in Aschaffenburg ein genau umrissener Berufs- und Geburtsstand; sie sind zwar nicht ‚frei‘, d.h. von allen Bindungen und Verpflichtungen unabhängig, wie der Adel, jedoch sind sie auch nicht vom Vogt abhängig wie die übrigen Hörigen des Stifts.“⁴⁶ Ein erzbischöflicher Münzmeister lässt sich in Aschaffenburg im Jahr 1160 nachweisen, so war die Kontrolle der Münze als landesherrliche Regalie in der

³⁶ Vgl. Huggenberger S. 48.

³⁷ Vgl. Störmer S. 35.

³⁸ Vgl. Ebd. S. 45.

³⁹ Vgl. Ebd.

⁴⁰ Vgl. Fischer S. 41.

⁴¹ Vgl. Ebd. S. 42.

⁴² Vgl. Ebd. S. 43.

⁴³ Vgl. Ebd. S. 43 – 44.

⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 45 – 46.

⁴⁵ Vgl. Ebd. S. 47.

⁴⁶ Ebd. S. 59.

Verwaltung der Aschaffener Kanoniker.⁴⁷ Über die darauffolgenden Jahrzehnte wuchs die Stadt über ihre Stadtmauern hinaus.⁴⁸ Dabei verlief das Zusammenleben zwischen Stift und Stadt nicht immer reibungslos – aus der Urkunde des Papstes Lucius III. folgert Fischer, dass die Immunität des Stiftbezirks, die Privilegien der Pfarreien, der Mühlen und der Höfe der Kanoniker durch die Bürger bedroht wurden.⁴⁹ Unter den Staufern war das Aschaffener Gebiet mit dem Spessart für deren Verbindungen der Reichsgut Komplexen in Nürnberg und Frankfurt von großer Bedeutung.⁵⁰

Für das 13. Jahrhundert erfährt man über die Stadt, dass diese die Steuer- und Wehrhoheit besaß. Die Angehörigen des Stifts verfügten über ihre eigene Gerichtsbarkeit, konnten aber auch das Schutzangebot der Stadt in Anspruch nehmen, ohne an diesem finanziell beteiligt gewesen zu sein.⁵¹ Unter dem Aspekt der Königsherrschaft verlor Aschaffenburg an Bedeutung, welche die Stadt zuvor bis zu den Ottonen besaß.⁵² Aus der schwächeren Königsherrschaft resultierten auch einige Konflikte, wie der Streit zwischen Mainz und den Grafen von Rieneck Mitte des 13. Jahrhunderts zeigt.⁵³ Als Resultat erließ der Mainzer Erzbischof Werner von Eppstein eine Verfügung, die besagte, dass die Aschaffener Pröpste nur noch aus dem Mainzer Domkapitel gewählt werden konnten.⁵⁴ Durch diesen Akt wurde die Verbindung von Aschaffenburg zu Mainz weiter intensiviert. Eine positive Folge daraus war, dass die verbleibenden Pfarreien, welche nicht zum Stift gehörten, in dieses integriert wurden, was eine Vermehrung der Pfründe für das Stift zu Folge hatte.⁵⁵ Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts siedelten sich auch Juden in der Stadt an. Diese hatten, wie Fischer annimmt, eine gute Beziehung mit dem Stift.⁵⁶

Im 14. Jahrhundert kam es wiederholt zu erneuten Auseinandersetzungen zwischen Stift und der Bürgerschaft. Dabei stürmten die Bürger die Häuser der Kanoniker und begingen Straftaten gegen das kanonische Recht wie zum Beispiel das Läuten der Kirchenglocken gegen den Willen des Dekans und der Kanoniker; auch positionierten sich die Bürger in einem Streit gegen den Mainzer Erzbischof.⁵⁷ Jedoch konnten alle Konflikte beendet werden, wobei die

⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 49.

⁴⁸ Vgl. Ebd. S. 54.

⁴⁹ Vgl. Ebd. S. 55.

⁵⁰ Vgl. Ebd. S. 56.

⁵¹ Vgl. Ebd. S. 60 – 61.

⁵² Vgl. Ebd. S. 65.

⁵³ Dabei wäre es an dieser Stelle interessant zu untersuchen, wie sich der Konflikt der Rienecker mit dem Erzbischof auf deren weltliche und kirchliche Karriere ausgewirkt hat.

⁵⁴ Vgl. Fischer S. 67 – 69.

⁵⁵ Vgl. Ebd. S. 69 – 70.

⁵⁶ Vgl. Ebd. S. 76.

⁵⁷ Vgl. Für das Stürmen der Häuser der Kanoniker: Vgl. Fischer S. 77 – 78; Für den Streit mit dem Mainzer Erzbischof: Vgl. Ebd. S. 81 – 82.

Aschaffenburg Bürger dabei immer die Unterlegenen waren. Im Zuge der Landbrückenpolitik Karl IV. verlor Aschaffenburg Mitte des 14. Jahrhunderts zugunsten Miltenbergs an Bedeutsamkeit.⁵⁸ Die Handwerker der Stadt konterten diese Entwicklung, indem sie sich mit Handwerkern aus anderen Orten zusammenschlossen. Beispiele dafür waren die Schmieden in Mainz, Worms, Speyer, Aschaffenburg und weiteren Orten. Diese Orte sind dabei als exemplarisch für die Ausrichtung der Aschaffenburg Handelsbeziehungen zu sehen, so handelte Aschaffenburg eher im mittelhessischen Wirtschaftsraum als mit Franken und Bayern.⁵⁹

Mit dem 15. Jahrhundert konnte die Stadt ihre Handelsbeziehungen ausweiten. Kirchenrechtlich kam es wieder zu Fehden, besonders ist dabei die Mainzer Stiftsfehde zu nennen.⁶⁰ Dabei positionierte sich die Stadt und das Stift auf Seiten Dieters von Isenburg, welcher gegen Adolf II. von Nassau als Verlierer hervor ging.⁶¹ Im Zuge dessen kam es nach dem Sieg Adolfs zu mehreren negativen Ereignissen, so musste die Stadt im Streit zwischen Adolf und dem Aschaffenburg Koadjutor Grafen Heinrich von Württemberg das Mainzer Domkapitel um Hilfe bitten. Man hatte in Aschaffenburg die Angst, dass der Koadjutor die Städte des Mainzer Oberstifts von Mainz abtrennen würde. Der Konflikt konnte im November 1467 gelöst werden, als Graf Heinrich von Württemberg das Regiment an den Erzbischof zurückgab, Heinrich konnte jedoch die Stadt, Schloss und das Amt Tauberbischofsheim behalten.⁶² 1509 kam es erstmals seit dem Ende des Konflikts in den 1330er Jahren zu Spannungen zwischen dem Stift und den Bürgern. Der Startpunkt des Konflikts waren dabei die Steuern, so empfanden die Bürger die Land- und Kopfsteuer als zu hoch – zudem sollten die indirekten Steuern Datz und Niederlage abgeschafft werden. Der Konflikt konnte nur für kurze Zeit beigelegt werden, da Aschaffenburg sich zum Ende des Steuerstreits nur wenige Jahre vor Beginn des Bauernkriegs befand.⁶³

3. Organisationsstruktur des Stifts

Die Organisationsstruktur des Stifts gliederte sich wie folgt: An oberster Stelle stand der Propst. Dieser kümmerte sich bis 1283 um das Einkommen und das Vermögen des Stiftes und war daher der weltliche Vertreter des Stifts.⁶⁴ Nach 1283 ging die Vermögensverwaltung an das

⁵⁸ Vgl. Ebd. S. 86.

⁵⁹ Vgl. Ebd. S. 90 – 91.

⁶⁰ Vgl. Ebd. S. 94 – 95.

⁶¹ Vgl. Ebd. S. 97.

⁶² Vgl. Ebd. S. 98 – 99.

⁶³ Vgl. Ebd. S. 100.

⁶⁴ Vgl. Fischer-Pache S. 36.

Kapitel über.⁶⁵ Dies hatte den Grund, dass der Mainzer Erzbischof Werner von Eppstein beschloss, dass die Aschaffener Pröpste nur noch aus den Mainzer Domherren gewählt werden konnten.⁶⁶ Infolgedessen vernachlässigten die Pröpste ihre Verwaltungspflichten gegenüber dem Stift, weswegen das Amt des Dekans an Wichtigkeit gewann – dieser übernahm nämlich die Pflichten des Propsts.⁶⁷ Ebenso hatte der Propst die oberste Gerichtsbarkeit innerhalb des Stiftes und war zugleich Lehensherr der Güter des Stiftes. In dem Posten des Propstes war ein weiterer Posten, der des Archidiakons über drei Landdekanate, vereint. Bei diesem Posten hatte der Aschaffener Propst die geistliche Gerichtsbarkeit als erste Instanz unter dem Erzbischof.⁶⁸

Der Leiter des Stiftes nach innen war der Dekan. Dieser war das geistliche Haupt des Stiftes und Leiter von Kanonikern und Vikaren war.⁶⁹ Der Dekan konnte darüber hinaus Strafen über die Mitglieder des Stiftes verhängen, wenn diese ihre Vorschriften vernachlässigten. Weiterhin war der Dekan Priester und hielt an hohen Festtagen das Hochamt. In der Organisation des Kapitels wirkte der Dekan dahingehend mit, dass er bei den Kapitelsitzungen Vorsitz hielt und Diskussions- und Abstimmungsleiter der Kapitulare war. Ebenso berief er die Mitglieder des Stiftes auf ihre Ämter und später auch die Stiftsvasallen auf die Lehensgüter.⁷⁰

Unter dem Propst und dem Dekan stand der Scholast. Dieser hatte die Aufgabe, die Domizellare⁷¹ vor ihrer Aufnahme in das Kapitel zu unterrichten.⁷² Domizellare standen dabei unter einem besonderen Schutz, sodass der Dekan sie nicht belangen konnte. Im Gegenzug dazu hatte der Scholast die Aufsicht über diese Anwärter und jene mussten ihm während ihrer Studien jährlich Zeugnisse zukommen lassen.⁷³ Domizellare, welche die universitäre Ausbildung bereits abgeschlossen, das 24. Lebensjahr aber noch nicht vollendet hatten, unterstanden ebenfalls der Aufsicht des Scholasten.⁷⁴ Ebenso vertrat er das Stift in Rechtsfragen, daher wählte man oft einen juristisch Gebildeten in dieses Amt⁷⁵. Weiterhin war der Scholast auch der Verwalter des Stiftsarchives.

⁶⁵ Vgl. Amrhein 1882 S. 45.

⁶⁶ Vgl. Ebd. S. 40 – 41.

⁶⁷ Vgl. Ebd. S. 41.

⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 46.

⁶⁹ Vgl. Ebd. S. 47.

⁷⁰ Vgl. Fischer-Pache S. 38.

⁷¹ Kanoniker vor ihrer Aufnahme in das Kapitel wurden Domizellare genannt.

⁷² Vgl. Amrhein 1882 S. 48 – 49.

⁷³ Vgl. Ebd. S. 49.

⁷⁴ Vgl. Ebd.; Domizellare konnten erst nach dem 24. Lebensjahr den Posten des Kanonikers einnehmen und mussten dabei vor der Entlassung 30 Gulden an den Scholasten zahlen.

⁷⁵ Vgl. Fischer-Pache S. 39.

Der Cantor trug in der Organisation des Stiftes die Verantwortung für den Gesang während der Gottesdienste und auch für die Gesangsausbildung der Domizellaren.⁷⁶ Dabei erhielt er weniger Einkünfte und Verpflegung als die anderen Stiftsmitglieder, was daraus resultierte, dass der Cantor Gozmar 976 einen Stiftsschüler erschlug und daraufhin verbannt wurde.⁷⁷ Diese Position verlor mit der Zeit an Bedeutung.

Der Custos⁷⁸ war der Verwalter des Kircheninventars und wachte über Kirchenschätze und die Sakristei.⁷⁹ So sorgte er dafür, dass die Kirche immer mit den benötigten Dingen wie zum Beispiel Kerzen und Öl ausgestattet war.⁸⁰ Ebenso hielt er bei Gottesdiensten Aufsicht und bediente die Glocken der Kirche.⁸¹ Weiterhin führten einzelne Kustoden den Nekrolog des Stiftes.⁸²

Neben diesen Posten gab es im Stift die Kanoniker. Diese konnten erst nach der Vollendung des 24. Lebensjahrs sowie dem Abschluss einer schulischen oder universitären Ausbildung Kanoniker werden.⁸³ Während des ersten Jahres der Mitgliedschaft im Kapitel war es Kanonikern untersagt, bei Abstimmungen teilzunehmen, bei den Sitzungen konnten sie jedoch anwesend sein.⁸⁴ Unter den Kanonikern befanden sich die Vasallen des Stiftes, welche erst durch den Propst, später dann durch den Dekan ihre Lehen erhielten.⁸⁵ Diese wohnten nach dem 11. Jahrhundert mit dem Ende der *vita communis* nicht im Stift selbst, sondern meistens in Kurien um das Stift, welche im Besitz des Stiftes waren.⁸⁶ Dabei ist anzumerken, dass die Kanoniker nicht immer frei über ihren Wohnort verfügen konnten. So gab es die Residenzpflicht, in welcher geregelt wurde, dass sich die Kanoniker nur bis zu einer gewissen Zeit nicht im Stift aufhalten durften.⁸⁷

Generell ist über die Verteilung der Posten innerhalb des Stiftes zu sagen, dass diese nicht fest waren – so konnte ein Domizellar nach dem Eintritt in das Kapitel als Kanoniker weitere Posten innehaben. Ein Beispiel für diesen Aufstieg innerhalb des Stiftes ist Balthasar

⁷⁶ Vgl. Amrhein 1882 S. 50.

⁷⁷ Vgl. Fischer-Pache S. 41.

⁷⁸ Auf deutsch: Küster

⁷⁹ Vgl. Fischer-Pache S. 42.

⁸⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 51.

⁸¹ Vgl. Schäfer, Heinrich. Zur Entwicklung von Namen und Beruf des Küsters. IN: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 74. Weimar 1902. S. 164.

⁸² Vgl. Fischer-Pache S. 42.

⁸³ Vgl. Amrhein 1882 S. 49.

⁸⁴ Vgl. Ebd. S. 52.

⁸⁵ Vgl. Ebd. S. 45.; Vgl. Ebd. S. 48.

⁸⁶ Vgl. Backmund S. 23 – 24; Backmund geht hier auf die Forschungskonroverse ein, ob eine *vita communis* in Aschaffenburg von Anfang an existierte oder nicht. Vergleiche dazu: Ebd. S. 33.

⁸⁷ Vgl. Ebd. S. 24; Den Betrag in Euro umzuwandeln gestaltet sich aufgrund von Inflation und anderen Faktoren, wie die regional stark unterschiedlichen Währungen als schwierig, jedoch dürfte der Umsatz des Stifts pro Jahr mehrere Millionen Euro betragen haben.

Faulhaber von Wächtersbach. Dieser wurde 1491 Kanoniker, 1499 Kapitular, 1511 Cantor und 1532 Scholast.⁸⁸ Auch ein Adelstitel wirkte sich in den im Stift gewählten Ämtern nicht übermäßig positiv aus, so waren zwar die Pröbste, welche aus dem Mainzer Stift stammten fast ausschließlich von höherem Adel, gleiches lässt sich jedoch nicht für den vom Aschaffener Stift selbst gewählten Dekan sagen. Die Dekane waren dabei mehrheitlich aus eigener Abschätzung nur im Niederadel angesiedelt.⁸⁹ Für die restlichen Posten und allgemein für die Kanoniker ist festzustellen, dass bei diesen aufgrund der Masse an Personen adlige und augenscheinlich nicht adlige circa im selben Verhältnis verteilt sind.⁹⁰ Finanziell konnten die Aschaffener Dekane und Scholasten mit einer Einnahme von bis zu 5.000 Gulden rechnen, Kapitulare mit bis zu 2.000 Gulden. Damit konnte das Stift innerhalb eines Jahres mit Einkünften in Höhe von 80.000 Gulden rechnen.⁹¹

4. Stiftsumfeld

4.1. Erzstift Mainz

Über das Verhältnis zwischen dem Erzstift Mainz und dem Stift Sankt Peter und Alexander in Aschaffenburg lässt sich sagen, dass diese eng verbunden waren. So gehörte die Stadt Aschaffenburg, wie bereits erläutert, seit dem 8. Jahrhundert zum Mainzer Diözesansprengel.⁹² Im 10. Jahrhundert fand dann die besitzrechtliche Übergabe der Stadt an das Mainzer Erzstift statt, das Stift jedoch wurde nicht übergeben.⁹³ Wie Fischer-Pache bereits richtigerweise festgestellt hat: „Als Eigenkirchenherr des Aschaffener Kollegiatstifts läßt sich der Erzbischof von Mainz freilich nicht vor dem 12. Jahrhundert nachweisen.“⁹⁴

Im 12. Jahrhundert traten dann mit den Grafen von Rieneck eine Adelsfamilie auf, welche das Vogteiamt über das Stift und das Erzstift innehatten. Mit diesen stand das Erzstift im Konflikt, konnte aber siegreich hervor gehen.⁹⁵ Daher konnte der Stiftsbesitz die Grundlage

⁸⁸ Vgl. Amrhein 1882 S. 188.

⁸⁹ Eine genaue Unterteilung zwischen den verschiedenen Adelsschichten und nicht adligen Stiftsmitgliedern ist an dieser Stelle nicht möglich, da zu vielen Familien zu wenig bis fast nichts überliefert ist um eine genaue Einteilung vorzunehmen.

⁹⁰ Diese grobe Einteilung meinerseits soll dabei Anlass für weitere Untersuchungen hinsichtlich der Verteilung von adligen und nicht adligen innerhalb eines Stifts geben.

⁹¹ Vgl. Backmund S. 36; Hier bietet es sich an genauer nach den Vermögensverhältnissen des Stifts zu recherchieren und dies beispielsweise in Vergleich zu anderen Stiften zusetzen um das Gesamtbild des Aschaffener Stifts besser erfassen zu können.

⁹² Vgl. Fischer S. 20.

⁹³ Vgl. Fischer-Pache S. 20; Es herrscht dabei eine Forschungskontroverse ob das Aschaffener und das dortige Stift gleichzeitig in den Mainzer Besitz übergegangen sind oder ob dies zeitverzögert geschah.

⁹⁴ Fischer-Pache S. 20.

⁹⁵ In diesem Konflikt kollidierte die Expansionsbestreben des Mainzer Erzstift mit denen der Rienecker. Vergleiche dazu: Ebd. S. 24.

für das Mainzer Oberstift bilden und gelangte nicht in Rienecker Besitz.⁹⁶ Aschaffenburg bildete den Mittelpunkt des Mainzer Oberstifts.⁹⁷ Dieses Oberstift umfasste den Raum Main-Spessart mit Orten wie Aschaffenburg, den Nordspessart um Bad Orb, den Großteil des Mainvierecks, Gebiete westlich des Mains um Seligenstadt und Dieburg sowie ein größeres Gebiet um Miltenberg, Amorbach und Tauberbischofsheim.⁹⁸ Weiterhin existierte das Vitztumamt Aschaffenburg. Dieses wurde um 1120 geschaffen, da das Mainzer Erzstift über große territoriale Besitzungen verfügte, welche nicht allein von einem Zentralort verwaltet werden konnten.⁹⁹

Im 13. Jahrhundert kam es aufgrund der Expansionspolitik der Mainzer Erzbischöfe zu einem Konflikt mit dem Erzstift und den Vögten.¹⁰⁰ Der Konflikt konnte 1271 beendet werden, jedoch sank damit auch der Einfluss der Vögte über Aschaffenburg.¹⁰¹ Wie bereits erwähnt mussten die Aschaffener Pröpste nach dem Jahr 1262 aus den Reihen des Mainzer Domkapitels gewählt werden.¹⁰² Dies war ebenfalls eine Regel, die aus dem Konflikt heraus getroffen wurde.

Dabei war das Aschaffener Stift vor dieser Regelung auch eine Zwischenstation für aufstrebende Kleriker, so gelang es mehreren Mitgliedern des Aschaffener Stifts in Positionen des Mainzer Stiftes zu Erfolg zu kommen. Insgesamt wurden vier Aschaffener Pröpste zum Mainzer Erzbischof gewählt, was jedoch vor dem Untersuchungszeitraum geschah. Diese Pröpste waren Markolfus 1141-1142, Arnold von Seelenhoven 1153-1160, Siegfried von Eppenstein 1230-1249 und Werner von Eppenstein 1259-1284.¹⁰³

4.2. Adelslandschaft in der Umgebung

Generell ist über die Adelslandschaft um Aschaffenburg zu sagen, dass diese von Niederadligen geprägt war. Jene zeichneten sich besonders durch ihre hohe Mobilität aus.¹⁰⁴ Die Mobilität war von Nutzen, da es im Gebiet des Spessarts eine hohe Anzahl an konkurrierenden Niederadligen und Ministerialen gab. Besondere Anzugspunkte für die Aufstrebenden waren beispielsweise Erzstiftsstädte wie Aschaffenburg, später auch andere adlige Familien, welche bereits einen

⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 23.

⁹⁷ Dem gegenüber stand das Untere Erzstift mit Mainz als Hauptstadt.

⁹⁸ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Mainzer_Oberstift (zuletzt aufgerufen am 26.02.2021).

⁹⁹ Vgl. Huggenberger S. 50; Neben dem Amt in Aschaffenburg existierten noch Ämter in Eichsfeld und Erfurt.

¹⁰⁰ Vgl. Fischer-Pache S. 23.

¹⁰¹ Vgl. Ebd. S. 24.

¹⁰² Vgl. Amrhein 1882 S. 40 – 41.

¹⁰³ Vgl. Ebd. S. 316.

¹⁰⁴ Vgl. Huggenberger S. 387.

höheren Stand erreicht hatten wie die von Echter oder die von Rieneck.¹⁰⁵ Generell waren die Niederadligen immer auf der Suche nach Lehen und versuchten, wenn sie ein Lehen erhalten hatten, dieses zu sichern und weitere zu erhalten.

Domkapitel boten für die Lehenssuchenden eine effektive Möglichkeit der Standessicherung. Hier waren zweitgeborene Söhne, welche auf Grund der Primogenitur nicht erbberechtigt waren, in der Lage, selbst für Einkünfte durch Pfründe zu sorgen.¹⁰⁶ Für Domkapitulare muss jedoch in erster Linie nicht der finanzielle Gewinn als Hauptmotiv stehen, so beschreibt es Huggenberger: „Einen Domkapitular in der Familie zu haben wurde quasi zu einem Statussymbol.“¹⁰⁷ Dem gegenüber stehen die Mengen an Geld, welche durch das Aschaffenburg Stift geflossen sind.¹⁰⁸

Im 13. Jahrhundert zogen viele Adlige mit dynastischer und ministerialer Herkunft in die Stadt Aschaffenburg, da sich der Mainzer Erzbischof öfter in der Stadt aufhielt.¹⁰⁹ Ebenso zog das Stift mit den bepfründeten Stiftsherren die Menschen aus der Umgebung an. Ein Beispiel für diese Anziehungskraft ist der Vogt der Herrschaft der Bickenbach. Dieser zog nach Aschaffenburg, um dort unter dem *iure civili* zu leben.¹¹⁰ Als Gründe, warum die Niederadligen und Ministerialen aus der Umgebung nach Aschaffenburg gegangen sind, lässt sich anführen, dass sich wie bereits erwähnt der Mainzer Erzbischof oft in der Stadt aufhielt und Lehen oder Stellen als Burgmann oder Beamter vergab.¹¹¹ Weiterhin war auch das Stift ein Anziehungspunkt, hier wurden ebenfalls Lehen und Ämter vergeben, jedoch gab sich hier für Familien auch die Chance, ihre Töchter an Familien von Stiftsmitgliedern zu verheiraten oder diese in nahegelegene Klöster zu schicken.¹¹² So wiesen auch die Familien der Kanoniker eine ausgeprägte Verwandtschaft untereinander auf. Als Beispiel sind hier exemplarisch die Schelme von Bergen zu nennen. Diese hatten als Nebenlinie die von Bommersheim, welche ebenfalls im Stift St. Peter und Alexander vertreten waren.¹¹³ Ein weiteres Beispiel sind die Viols, bei denen es sich um die Nebenlinie der Schwabs handelte.¹¹⁴

¹⁰⁵ Vgl. Ebd. S. 388 – 389.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd. S. 165.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Vgl. Backmund S. 36.

¹⁰⁹ Vgl. Fischer S. 71.

¹¹⁰ Vgl. Ebd.

¹¹¹ Vgl. Ebd.

¹¹² Vgl. Ebd.

¹¹³ Vgl. Möller, Walther. Stammtafeln Westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter. Neustadt a. d. Aisch 1996 S. 261.

¹¹⁴ Vgl. Brüggemann, Claus. Das älteste Nekrolog des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Aschaffenburg 1989. S. 180.

4.3. Stift Würzburg

Interessant an der Betrachtung des Stift Haugs in Würzburg ist, dass sich neben den Mehrfachkanonikaten auch Verbindungen feststellen lassen, in denen eine Familie über den Untersuchungszeitraum sowohl in Aschaffenburg als auch in Würzburg Kanoniker hatte, welche nicht dieselbe Person sind. Als Beispiel ist die Familie der Grafen von Wertheim zu nennen. Diese hatten mit Ludwig Graf von Wertheim in dem Zeitraum eine Person, welche im Besitz der Würzburger Pfründe war.¹¹⁵ Über ihn ist zuzusagen, dass er von 1257 bis 1266 Pfründsbesitzer war. Weiterhin findet man in den Aufzeichnungen Amrheins zu dem Aschaffener Stift einen Erasmus Graf von Wertheim.¹¹⁶ Dieser ist in Aschaffenburg für das Jahr 1477 als Inhaber der 6. Präbende nachgewiesen.¹¹⁷ Ein weiteres Beispiel für Familien die Mitglieder sowohl im Würzburger Stift Haug als auch im Aschaffener Stift haben, ist die Familie der von Henneberg. Berthold von Henneberg wurde 1263 als Kanoniker in das Würzburger Stift Haug aufgenommen.¹¹⁸ In dem anderen Mainfränkischen Stift findet man mit Heinrich Graf von Henneberg (1487-1512) und Georg Graf von Henneberg (1512-1526) die letzten zwei Propste des Stifts vor dem Ende des Untersuchungszeitraumes.¹¹⁹

5. Stiftsherren

5.1. Ämter und Pfründe

In die Ämter und Pfründe wurden die Kanoniker durch das Recht der *preces primariae* eingewiesen. Die Pfründe selbst waren oft Naturalien, später aber auch immer häufiger Geldbeträge, welche sich nach dem Erfolg der Ernte richteten.¹²⁰ Die Bedeutung der Kanonikate geht auf die früheste Zeit des Stifts zurück, in welcher durch die Liudolfinger bereits 26 Kanonikate festgestellt werden können, welche für die späteren 28 Präbende bedeutend waren.¹²¹ Zur Verteilung der Pfründe lässt sich sagen, dass es vor 1283, wie bereits erwähnt, die Aufgabe des Propstes war, die Kanoniker in ihre Lehen einzuweisen. Nach 1283 änderte sich das, da dieser Akt ab diesem Zeitpunkt in den Wirkungsbereich des Dekans fiel.¹²² Dabei floss beim Dekan das Vermögen zusammen. Dieses Vermögen unterteilte sich im Stift je nach Herkunft und Verwendung in verschiedene Bereiche. Dabei ist zwischen drei Hauptbereichen

¹¹⁵ Vgl. Amrhein 1889 S. 136 – 137.

¹¹⁶ Vgl. Amrhein 1882 S. 205.

¹¹⁷ Vgl. Ebd.

¹¹⁸ Vgl. Amrhein 1889 S. 141.

¹¹⁹ Vgl. Amrhein 1882 S. 73.

¹²⁰ Vgl. Backmund S. 23.

¹²¹ Vgl. Fischer S. 37.

¹²² Vgl. Fischer-Pache S. 46 – 47.

zu unterscheiden, der Präbendkammer, der Präsenzkammer und der *fabricia ecclesie*.¹²³ In der Präbendkammer floss bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das Vermögen des Dekans als Verwalter des ehemaligen Probsteigutes, das Vermögen der Kanoniker sowie die Seelstiftungen¹²⁴ zusammen.¹²⁵ Nach der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bildete sich für die Seelstiftungen die Präsenzkammer heraus. Das Vermögen der Präsenzkammer wurde wiederum bei einem jährlichen Gottesdienst unter den anwesenden Kanonikern und Vikaren verteilt.¹²⁶ Die *fabricia ecclesie* finanzierte sich aus den Einkünften unerlaubt abwesender Kanoniker sowie durch Seelstiftungen, welche speziell für den Kirchenbau, die Kirchenglocke oder das Licht in einer Kirche gestiftet wurden.¹²⁷ Zusätzlich gab es für die *fabricia ecclesie* eine Unterteilung in Oberbau- und Unterbaufonds. Der Oberbaufond diente der Instandhaltung des Kirchengebäudes, während der Unterbaufond für im Gottesdienst relevante Gegenstände genutzt wurde.¹²⁸ Die Fonds finanzierten sich aus den Pfründeinkünften unerlaubt abwesender Kanoniker.

Im Stift gab es auch verschiedene Ämter, die verteilt wurden. So verwaltete der Kellerer bis 1294 mit dem Machtwechsel von Propst zu Dekan die Pfründverteilung, danach wurde der Posten abgeschafft und der Propst versuchte durch das Erschaffen des Postens des Amministrators wieder an die Verwaltung der Pfründe zu gelangen.¹²⁹ Der Amministrator hatte „Oberaufsicht über Präbendgut und Präsenzgut“¹³⁰ bis 1340, danach hörte das Amt auf zu existieren. Weiterhin gab es noch das Amt des Kämmerers. Dieser führte Aufsicht über die Einnahmen der Stiftsgüter, die nicht als Lehen vergeben waren, und übernahm ab 1294 die Vergabe der Pfründe unter Leitung des Dekans.¹³¹ Zudem fand sich der Präsenzer, dieser „... umfaßte die Verwaltung der für die Abhaltung von Jahrtagen, Festtagen und Brotstiftungen gestifteten Einkünfte.“¹³² Als weitere Ämter nennt Fischer-Pache noch den Schenk, Marschalk, Glöckner und den Stiftsbäcker.¹³³ Der Schenk war für die Verteilung des Pfründweins zuständig, während der Maschalk, so vermutet Thiel, wegen seines ähnlichen Amtes mit der Zeit an Bedeutung verlor.¹³⁴ Der Glöckner läutete als Untergebener des Kustos die Kirchenglocken

¹²³ Vgl. Ebd. S. 46 – 49.

¹²⁴ Seelstiftungen beschreiben dabei Güter die von Familien für das eigene Seelenheil an das Stift gespendet worden sind.

¹²⁵ Vgl. Ebd. S. 46 – 47.

¹²⁶ Vgl. Ebd. S. 47.

¹²⁷ Vgl. Ebd. S. 48.

¹²⁸ Vgl. Ebd.

¹²⁹ Vgl. Ebd. S. 50.

¹³⁰ Ebd. S. 51.

¹³¹ Vgl. Ebd. S. 52.

¹³² Ebd. S. 55.

¹³³ Vgl. Ebd.

¹³⁴ Vgl. Ebd.

und der Stiftsbäcker kümmerte sich um die Herstellung des Präbendbrottes, wofür er vom Kellerer Getreide erhielt.¹³⁵

5.2. Liste der Mitglieder

Insgesamt konnten nach der Auswertung der Monografie von Amrhein für den Untersuchungszeitraum 364 Mitglieder im Aschaffener Stift festgestellt werden. Diese gliedern sich in 15 Pröpste, 22 Dekane, 21 Scholasten, 20 Cantoren, 14 Custoden sowie 318 Kanoniker.¹³⁶ In Prozentzahlen ausgedrückt bedeutet das, dass es im Stift 4,1% Pröpste, 6,1% Dekane, 5,8% Scholasten, 5,5% Cantoren, 3,8% Custoden und 87,4% Kanoniker gab. Dabei ist anzumerken, dass Mitglieder auch nacheinander verschiedene Posten innerhalb des Stiftes ausüben konnten, wie bereits im Kapitel zur Organisationsstruktur erwähnt wurde. Die vollständige Liste der Mitglieder befindet sich im Punkt 8.1. des Anhangs „Wohnort und Daten der Kanoniker des Stifts St. Peter und Alexander“, wofür die Daten aus Amrhein¹³⁷ entnommen sowie durch die Recherche zu dieser Arbeit zusammengetragen wurden.

Auf Grundlage dieser Daten wurden verschiedene Karten erstellt, von denen zwei darstellen, wie viele Familien von einem Ort stammten. In einer anderen Karte wird geographisch dargestellt, welche Familien die meisten Mitglieder im Stift haben. Die erste Karte mit einem Radius von 50 Kilometern verdeutlicht dabei, wie sich das Stift zusammensetzt.¹³⁸ So stammten die meisten Familien, nämlich 17, aus Frankfurt und auch aus dem Ort des Stifts Aschaffenburg finden sich sechs Familien. Weiterhin lassen sich auch mehrere Familien ausmachen, welche zwar nur eine Person im Stift hatten, dafür aber aus der Umgebung des Bevölkerungszentrums Frankfurt und dem Stiftssitz Aschaffenburg stammten. Ebenso lässt sich aus der Karte die Anziehungskraft des Mains erkennen, so finden sich auf der Karte außerhalb von Aschaffenburg und Frankfurt 13 Familien, die entlang des Mains ihren Stammsitz hatten.

Im Vergleich dazu bietet die Karte zur Herkunft der Familien, die einen Radius von 200 Kilometern abdeckt, einen größeren Überblick.¹³⁹ Die Herkunft der Familien spaltet sich hier deutlicher in zwei Gebiete auf.¹⁴⁰ Auf der einen Seite finden sich Familien aus dem Gebiet des heutigen Hessens und auf der anderen Seite weiter verstreut Familien aus dem heutigen Baden-

¹³⁵ Vgl. Ebd S. 55 – 56.

¹³⁶ Vgl. Tabelle 1.

¹³⁷ Vgl. Amrhein1882 S. S. 65 – 296.

¹³⁸ Vgl. Karte 1.

¹³⁹ Vgl. Karte 2.

¹⁴⁰ An dieser Stelle wäre es interessant nachzuforschen inwieweit die verschiedenen Herrschaftsbereiche einen Einfluss auf die Verteilung der Stiftsmitglieder gespielt haben.

Württemberg und Bayern. Dabei fällt auf, dass in Hessen häufiger zwei bis vier Familien aus einem Ort im Stift vertreten waren als in Baden-Württemberg und Bayern. Generell verteilen sich die hessischen Familien entlang einer Nord-Süd Achse auf der Karte, beginnend in Korbach und endend bei Frankfurt.¹⁴¹

Die letzte Karte zeigt die zehn Familien mit den meisten Mitgliedern im Stift.¹⁴² An dieser Stelle sind bereits zwei Familien zu nennen, welche durch die Häufigkeit der von ihnen bekleideten Positionen auffallen. Diese sind die ‚von Weiler‘ und die ‚von Schwab‘ mit den Viol. Alle Familien hatten ihren Stammsitz in unmittelbarer Nähe beziehungsweise direkt in Aschaffenburg. Schwab und Viol hatten dabei insgesamt zehn Personen im Stift, während die Weiler acht unterbringen konnten. Auffälligerweise spiegelt die Karte zu den zehn Familien mit den meisten Mitgliedern des Stifts nicht vollständig die Karten zur Häufigkeit der Stiftsfamilien innerhalb der Radien wider. So finden sich bei Aschaffenburg zwar mehrere Familien mit vielen Personen im Stift, das gleiche lässt sich jedoch nicht für Frankfurt oder die Nord-Süd Achse in Hessen sagen. Im Gegenteil, die Familie ‚von der Ecken‘ mit vier Mitgliedern im Stift stammte beispielsweise aus Trier, was deutlich außerhalb der untersuchten Radien liegt. Weitere Familien liegen dabei ebenso außerhalb der erwarteten Verteilung. Bei diesen handelt es sich um die ‚von Idstein‘ mit fünf, die ‚von Bensheim‘ mit vier und die ‚Faulhaber von Wächtersbach‘ mit drei Mitgliedern.

5.3. Stiftsherren aus dem Suchradius

Durch den Suchradius von 50 Kilometern um das Aschaffener Stift ergaben sich 139 Mitglieder, welche in diesem Raum anzutreffen waren. Die Personen kamen aus 89 verschiedenen Familien. Der zur Feststellung der Familien verwendete Suchradius bezieht sich auf den Hauptwohnsitz der Familie zu der Zeit, als diese Mitglieder im Aschaffener Stift hatten.

5.3.1. Familiengeschichte

von Babenhausen (genannt Wernolff)

Die Babenhausen kamen durch Entscheidung des Mainzer Erzbischofs in den Spessart.¹⁴³ Ihre Lehen hatte die Familie in Bessenbach, Wildensee und Hundsrück sowie ein Burgmannschaft in Partenstein. Der Hauptwohnsitz der Familie befand sich in Babenhausen.¹⁴⁴

¹⁴¹ Hier bietet sich an zu untersuchen, ob das Gebiet der Wetterau durch geschichtliche oder geografische Bedingungen besonders die Herausbildung einer Nord-Süd Achse begünstigte.

¹⁴² Vgl. Karte 3.

¹⁴³ Vgl. Huggenberger S. 236.

¹⁴⁴ Vgl. Ebd.

von Bensheim

In den Urkunden tritt 1391 ein Henne von Bensheim als Bensheimer Bürger auf, welcher von dem Mainzer Erzbischof Konrad von Mainz ein Mannlehen für Gebiete in Bensheim und deren Umgebung empfing.¹⁴⁵ Dabei handelte es sich vermutlich um einen Verwandten der ‚von Bensheim‘, die ab 1399 im Aschaffener Stift aufgetreten sind.

von Bessenbach

Die ‚von Bessenbach‘ traten vor allem durch ihre Nähe zu den von Rieneck hervor, sie agierten als rieneckische Untervögte.¹⁴⁶ Nachdem das Aschaffener Stift die Rienecker Besitzungen in Bessenbach erwarb war es den Bessenbach möglich, mit Konrad II. von Bessenbach 1222 das Amt des Vitztum von Aschaffenburg zu bekleiden. Dieser sollte auch ein Bruder des Grafen Gerhard II. von Rieneck sein. Weiterhin ist über die Familie bekannt, dass sie Mitte des 13. Jahrhunderts mit Hedwig von Bessenbach und Hedwig von Gonsrodt weitere Mitglieder in der Kirche hatten.¹⁴⁷ Der Hauptwohnsitz war in Bessenbach.¹⁴⁸

von Bleichenbach

Über die Bleichenbacher Familie ist wenig bekannt, sie traten zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Vögte der von Rieneck auf der Womburg auf, verloren diese Position allerdings 1406 wieder.¹⁴⁹

Blumenschein

Die Familie stammte ebenfalls aus Frankfurt und hatte dort ihren Hauptsitz, darüber hinaus war der Aschaffener Kanoniker Johann Blumenschein auch am Liebfrauenstift in Frankfurt in dieser Position.¹⁵⁰

von Bommersheim

Die Familie hatte ihren Wohnsitz in Bommersheim.¹⁵¹ Es handelte sich bei ihnen um eine Nebenlinie der Schelm von Bergen.¹⁵²

¹⁴⁵ Vgl. ISG S1-1004-05 37.

¹⁴⁶ Vgl. Fischer-Pache S. 286.

¹⁴⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 121.

¹⁴⁸ Vgl. Fischer-Pache S. 286.

¹⁴⁹ Vgl. Huggenberger S. 244.

¹⁵⁰ Vgl. ISG H.13.08 364.

¹⁵¹ Vgl. Möller S. 261.

¹⁵² Vgl. Ebd.

Brendel von Homburg

Die Brendel, welche besonders im Hessischen begütert waren, konnten mit Dieter Brendel von Homburg 1443 das Vitztum in Aschaffenburg bekleiden. Ebenso waren sie Lehensnehmer der Herren von Eppstein – so hatten sie das Burglehen für die Burg Homburg.¹⁵³ Mitte des 15. Jahrhunderts teilte sich die Familie unter den Brüdern Jörg und Friedrich in zwei Linien auf. Die Linie Jörgs starb 1577 aus, während die Linie Friedrichs 1630 erlosch. Das bekannteste Mitglied der Familie war der Mainzer Erzbischof Daniel Brendel von Homburg.¹⁵⁴ Der Stammsitz der Familie lag laut Huggenberger in der Umgebung von Bad Homburg.¹⁵⁵

Buchenrod

Der Sitz der Familie lag in Aschaffenburg.¹⁵⁶ Mit Henne von Buchenrod trat 1469 vermutlich ein Verwandter zum Aschaffener Kanoniker Johann Buchenrod auf, der in einem Konflikt zwischen dem Rat von Aschaffenburg und Hans Beckenhube genannt wurde.¹⁵⁷

von Buches (Büches)

Der Wohnsitz der ‚von Buches‘ war in Büches.¹⁵⁸ Bei der Familie handelte es sich um eine ehemalige Reichsministerialenfamilie, welche auch am Mainzer Lehnhof vertreten war.¹⁵⁹ Die Buches konnten dabei von ihren Verbindungen nach Mainz profitieren, sie wurden für kurze Zeit mit den Burghuten in Aschaffenburg und Alzenau beauftragt.¹⁶⁰ Generell richtete die Familie ihre Aufmerksamkeit eher auf die Rheinischen Gebiete, so waren sie auch am Lehnhof der Pfalzgrafen bei Rhein vertreten.¹⁶¹ Im 16. Jahrhundert starb die Familie aus.¹⁶²

von Büdingen

Die männliche Linie der ‚von Büdingen‘ starb 1247 aus.¹⁶³ Im 15. Jahrhundert, fast 200 Jahre nach Aussterben der Familie, trat im Aschaffener Stift jedoch ein Kanoniker mit Namen Heinrich Erwein von Büdingen auf. Bei diesem muss es sich allerdings nicht um eine

¹⁵³ Vgl. Huggenberger S. 245.

¹⁵⁴ Vgl. ISG H.13.08 204.

¹⁵⁵ Vgl. Huggenberger S. 245.

¹⁵⁶ Vgl. ISG H.06.17 116.

¹⁵⁷ Vgl. Ebd.

¹⁵⁸ Vgl. Huggenberger S. 247.

¹⁵⁹ Vgl. Ebd.

¹⁶⁰ Vgl. Ebd. S. 248.

¹⁶¹ Vgl. Ebd.

¹⁶² Vgl. Ebd. S. 247.

¹⁶³ Vgl. Becher, Wolfram. Die Herren von Büdingen und ihre Beteiligung an der Stadtgründung in Dieburg. IN: Archiv für hessische Altertumsgeschichte 32. Darmstadt 1974. S. 83.

vergessene Linie der ‚von Büdingen‘ handeln, vielmehr bezieht sich ‚von Büdingen‘ hier auf die Ortsbezeichnung. Dies deckt sich auch mit Urkunden aus der Zeit, die die Aktivität von ‚von Büdingen‘ in Frankfurt belegen. So wird der Frankfurter Metzger Henne von Büdingen beim Verkauf eines Hauses genannt.¹⁶⁴ Daher ist es wahrscheinlicher, dass der Aschaffener Kanoniker in Verbindung zu dem Frankfurter Metzger steht als zu dem ehemaligen Adelsgeschlecht.

von Carben

Die ‚von Carben‘ stammten aus Karben, dabei ist überliefert, dass sie sich vom Deutschen Orden Geld liehen.¹⁶⁵

von Dorffelden

Die Familie stammte aus Dorffelden, wo sie im 12. Jahrhundert die Wasserburg besaßen.¹⁶⁶ Ebenso beerbten sie die Herren von Buchen nach deren Aussterben. 1588 wird ein Johann von Dorffelden als Oberamtsmann von Königshofen genannt.¹⁶⁷

Duborn

Der Stammsitz der Familie lag in Frankfurt.¹⁶⁸ Im 14. Jahrhundert trat Herman Duborn bei den Herren von Epstein als Bürge auf.¹⁶⁹ Zur selben Zeit verpflichtet sich Starkrad Duborn dem Kloster Höchst.¹⁷⁰

Echter von Mespelbrunn

Die Echter hatten ihren Stammsitz in Mespelbrunn ab 1412.¹⁷¹ Vorher besaß die Familie bereits zahlreiche Burglehen bei Bickenbach und Erbach.¹⁷² Dabei standen sie besonders im Dienst der Mainzer Erzbischöfe und der Grafen von Erbach.¹⁷³ So konnten sie über die Jahrhunderte hinweg Einnahmequellen durch Lehen und Forsthuben anhäufen.¹⁷⁴ Den bekanntesten Echter

¹⁶⁴ Vgl. ISG H.19.01 229.

¹⁶⁵ Vgl. Huggenberger. S. 243.

¹⁶⁶ Vgl. Ottersbach, Christian. Frankfurt & Rhein-Main: Burgen und Schlösser in und um Aschaffenburg, Darmstadt, Mainz, Taunus und Wetterau. Petersberg, 2010. S. 120.

¹⁶⁷ Vgl. Rost, Johann Wilhelm. Versuch einer historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und der ehemaligen Festung Königshofen und des königlichen Landgerichts-Bezirks Königshofen. Würzburg 1832. S. 28.

¹⁶⁸ Vgl. ISG H.19.01 644.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd.

¹⁷⁰ Vgl. HStAM Bestand Urk. 96 Nr. 43.

¹⁷¹ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Echter_von_Mespelbrunn,_Adelsfamilie (zuletzt aufgerufen 08.04.2021).

¹⁷² Vgl. Ebd.

¹⁷³ Vgl. Ebd.

¹⁷⁴ Vgl. Huggenberger S. 259.

stellt Julius Echter dar, welcher Fürstbischof von Würzburg war. Die Familie wurde weiterhin 1623 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Der Mannesstamm starb 1665 aus, jedoch wurde die Familie vor dem Aussterben mit der von Ingelheim zusammengeführt, sodass diese heute noch den Titel Grafen von Ingelheim genannt Echter von und zu Mespelbrunn führen.¹⁷⁵

von Erlenbach

Die Erlenbach hatten ihre Herkunft in Nieder-Erlenbach bei Frankfurt am Main.¹⁷⁶ 1445 wurde Hans von Erlenbach Vitztum in Aschaffenburg.¹⁷⁷ Johann von Erlenbach konnte sich eine Position im bischöflichen Rat sichern, zudem hat die Familie auch Amtsinhaber des Mainzer Erzstifts hervorgebracht.¹⁷⁸ Nach Huggenberger starb die Familie vermutlich in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts aus.¹⁷⁹

Faber

Die aus Frankfurt kommende Familie hatte Verbindungen in das dortige Liebfrauenstift.¹⁸⁰ Dabei lassen sich für die Familie über die Jahre in Frankfurt viele Mitglieder der Kirche feststellen.¹⁸¹

Faulhaber von Wächtersbach

Die Faulhaber aus Wächtersbach erhielten ihre Lehen hauptsächlich vom Mainzer Erzstift, jedoch auch von den ‚von Isenburg‘.¹⁸² So lagen ihre Besitzungen verstreut um Aschaffenburg, Orb und Lahnstein.¹⁸³ Zwischen 1554 und dem 17. Jahrhundert starb die Familie aus.¹⁸⁴

von Fechenbach

Die Fechenbach konnten nach dem Prozelten Tausch ihre Verbindungen zum Mainzer Stift ausbauen und waren so in der Lage, das Aschaffener Vitztum mit Eberhard von Fechenbach zu bekleiden. Weiterhin diente die Familie im 16. Jahrhundert den Mainzer Erzbischöfen als Diener und Räte.¹⁸⁵ Mitte des 20. Jahrhunderts starb die Familie aus. Ihren

¹⁷⁵ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Echter_von_Mespelbrunn,_Adelsfamilie (zuletzt aufgerufen 08.04.2021).

¹⁷⁶ Vgl. Fleck, Peter. Die Niederadels-Familie von Erlenbach: Versuch einer Genealogie. Breuberg 2017. S. 2.

¹⁷⁷ Vgl. Huggenberger S. 263.

¹⁷⁸ Vgl. Ebd. S. 264.

¹⁷⁹ Vgl. Ebd. S. 262.

¹⁸⁰ Vgl. ISG H.13.05 179.

¹⁸¹ Vgl. ISG H.13.08 471.

¹⁸² Vgl. Huggenberger S. 266.

¹⁸³ Vgl. Ebd. S. 266 – 267.

¹⁸⁴ Vgl. Ebd.

¹⁸⁵ Vgl. Huggenberger S. 269.

Stammsitz hatte die Familie nach 1315 in Laudenbach, vorher lag dieser in Fechenbach am Main.¹⁸⁶

Fock von Wallstadt

Die aus Großwallstadt kommende Familie gelangte durch den Prozeltner Tausch an das Erzstift Mainz.¹⁸⁷ Dabei hatten sie mehrere Mitglieder im Klerus. Ein Beispiel ist hier die Äbtissin Margarete Fock von Wallstadt. Von dieser ist aus dem Kloster Schmerlenbach eine Urkunde erhalten, welche viel Kontakt mit anderen Frauen, deren männliche Verwandte im Aschaffener Stift waren, nachweist.¹⁸⁸ Ebenso waren andere Familienmitglieder im Mainzer Domstift vertreten.¹⁸⁹ Weiterhin hatten sie die Burghut in Stolzenberg und das Amt der Vögte in Großwallstadt inne.¹⁹⁰ Ihre Lehen bekamen die Fock von Wallstadt durch den Mainzer Lehnshof.¹⁹¹

Forstmeister von Gelnhausen

Die im 12. Jahrhundert erstmals erwähnte Familie trat im 14. Jahrhundert als Vasallen des Mainzer Erzstifts auf.¹⁹² Weitere Dienste leisteten sie bei den Herren von Isenburg und den Pfalzgrafen bei Rhein.¹⁹³ Ihr Ende fand die Familie Anfang des 19. Jahrhunderts. Ihr Hauptsitz war dabei auf der Burg von Gelnhausen.¹⁹⁴

Freudenberg

Die aus Freudenberg am Main stammende Familie wird erst in Urkunden ab dem 15. Jahrhundert greifbar.¹⁹⁵ Der Inhaber der 13. Prébende Nicolaus Freudenberg um 1399 war damit eine frühe Nennung der Familie.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd. S. 268.

¹⁸⁷ Vgl. Ebd. S. 271.

¹⁸⁸ Vgl. StAWü, Kloster Schmerlenbach Urkunden 312.

¹⁸⁹ Vgl. HHStAW Bestand 104 Nr. U 81; Dabei konnte auch der Aschaffener Kleriker Johannes in Mainz nach seiner Resignation des Kanonikats nachgewiesen werden, Vgl. HHStAW Bestand 128/1 Nr. 1137.

¹⁹⁰ Vgl. HStAM Bestand Urk. 76 Nr. 1268; Vgl. Amrhein 1882 S. 227.

¹⁹¹ Vgl. Huggenberger S. 271.

¹⁹² Vgl. Huggenberger S. 272 – 273.

¹⁹³ Vgl. Ebd. S. 272.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd.

¹⁹⁵ Vgl. HHStAW Bestand 3036 Nr. LAV NRW W Best. A 410 Nr. 106.

Kuchenmeister von Gamburg

Die Familie hatte ihren Stammsitz in Gamburg.¹⁹⁶ Dabei bezieht sich der Name Kuchenmeister auf das Amt des obersten Kochs, welcher Adeligen diente – es ist anzunehmen, dass diese auf der Burg Gamburg angestellt waren.

Gast

Die aus Hanau stammende Familie war im 15. Jahrhundert mit Brand Knobloch, einem Frankfurter Bürger, im Streit über Schuldforderungen und Güter in Bischofsheim, welchen sie verlor.¹⁹⁷

Geipel von Schöllkrippen

Die Geipel, die auch aus dem Ort Schöllkrippen stammten, konnten in ihrer Anfangszeit vor allem durch Forsthuben des Reichs und des Mainzer Stifts zu Einnahmequellen kommen.¹⁹⁸ Weiterhin war Eberhard Geipel von Schöllkrippen im Dienste der Stadt Frankfurt tätig.¹⁹⁹ 1611 starb die Familie in männlicher Linie aus.²⁰⁰

von Gonsrodt (Gondsroth)

Die Familie mit Sitz in Womburg bei Mömbris waren mainzische Gefolgsleute.²⁰¹ Obwohl die Familie erst spät in hohe Ämter des Erzstifts gelangte, konnte sie lange Zeit die mainzischen Schultheißen in Aschaffenburg stellen.²⁰² Ebenso hatten sie Ende des 15. Jahrhunderts als mainzische Lehen die Orte Damm, Heilsbach und Unterbessenbach inne.²⁰³ Als weitere Lehensnehmer traten sie bei den Grafen von Rieneck auf.²⁰⁴ 1597 starb die Familie aus.²⁰⁵

Greve

Die Greve stammten aus Frankfurt, so sind dort mehrere Bürger belegt. Diese traten vor allem in Konflikten als Kläger und Angeklagte auf.²⁰⁶

¹⁹⁶ Vgl. Wolfert, Alfred. Aschaffener Wappenbuch. IN: Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V 20. Aschaffenburg 1983. S. 69.

¹⁹⁷ Vgl. HStAM Bestand 86 Nr. 31832.

¹⁹⁸ Vgl. Schäfer, Martin. Die Geipel von Schöllkrippen. IN: Unser Kahlgrund 1960: Heimatjahrbuch für den Landkreis Alzenau. Alzenau 1960. S. 40.

¹⁹⁹ Vgl. Ebd.

²⁰⁰ Vgl. Ebd. S. 41.

²⁰¹ Vgl. Huggenberger. S. 280.

²⁰² Vgl. Ebd.

²⁰³ Vgl. Ebd. S. 281.

²⁰⁴ Vgl. Ebd.

²⁰⁵ Vgl. Ebd. S. 280.

²⁰⁶ Vgl. ISG H.15.10 1549.

Groschlag von Dieburg (Groschlag zu Dieburg)

Bei diesem Kanoniker ist kein Vorname nach Amrhein bekannt. Die Familie der Groschlag zu Dieburg hatte ihren Stammsitz in Dieburg, wo sie ab dem 12. Jahrhundert als Burgmannen tätig waren.²⁰⁷ Im 16. Jahrhundert war Ludwig Groschlag von Dieburg darüber hinaus Hauptmann in Frankfurt.²⁰⁸ 1685 wurde die Familie in den Reichsfreiherrenstand erhoben.²⁰⁹

Hagen (de Indagine) von

Bei dem aus Dreieichenhain stammenden Johann Philip von Hagen handelte es sich vermutlich um den Theologen und Astrologen Johannes de Indagine.²¹⁰ Amrhein selbst lieferte den Zusatz de Indagine.²¹¹ Indagine war dabei neben seiner Tätigkeit in Aschaffenburg noch am Frankfurter St. Leonhard Stift tätig.²¹² Dort hatte er von 1521 bis 1528 das Amt des Dekans inne.

von Hanau

Die ‚von Hanau‘ aus Dorfelden wurden 1429 in den Stand der Grafen erhoben.²¹³ Dies resultierte aus einer frühen Vermögensanhäufung, so konnten sie mehrere große Lehen wie den Ort Lohr, ein Viertel der Stadt Rieneck und einen Wildbann²¹⁴ innehaben. Ebenso waren die Hanauer Mitglieder des Würzburger Lehnshofs und konnten über diesen zu weiteren Lehen in Schlüchtern und Altenhaßlau kommen.²¹⁵ 1500 erhielten sie vom König das Freigericht als Mannlehen.²¹⁶ 1736 starb die Familie aus.²¹⁷

²⁰⁷ Vgl. Christ, Günther. Staat und Gesellschaft im Erzstift Main im Zeitalter der Aufklärung. IN: Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte 41. Mainz 1989. S. 214.

²⁰⁸ Vgl. ISG H.06.09 2.129.

²⁰⁹ Vgl. Christ S. 214.

²¹⁰ Vgl. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd100976093.html#ndbcontent> (zuletzt aufgerufen 27.04.2021).

²¹¹ Vgl. Amrhein 1882 S. 205.

²¹² Vgl. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd100976093.html#ndbcontent> (zuletzt aufgerufen 27.04.2021).

²¹³ Vgl. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118701320.html#ndbcontent> (zuletzt aufgerufen 29.04.2021).

²¹⁴ Ein Wildbann bezeichnet hier das Gebiet eines Reichswaldes, in dem die Familie mit besonderen Rechten, wie dem Jagd- oder Nutzungsrecht agieren konnte. Vergleiche dazu: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wildbann_und_Forsthoheit (zuletzt aufgerufen 04.05.2021).

²¹⁵ Vgl. Huggenberger S. 289.

²¹⁶ Vgl. Ebd. 290.

²¹⁷ Vgl. Ebd. S. 288.

von Heddersdorff (Hettersdorf)

Die ‚von Heddersdorff‘ waren mainzische Lehensnehmer.²¹⁸ Dabei hatten sie ihren Stammsitz in Bessenbach.²¹⁹ Zudem verfügten sie auch über die Burghut in Orb im 15. Jahrhundert.²²⁰ Ebenso waren die Heddersdorff mit anderen Niederadligen verwandt, wie beispielsweise den Gayling von Alheim.²²¹ Mitte des 15. Jahrhunderts verloren die Heddersdorffer einige ihrer Lehen und verkauften ihren Besitz, um an Geld zu gelangen.²²² 1829 starb die Familie aus.²²³

Heller

Die Frankfurter Familie hatte ihr bekanntestes Mitglied mit dem Bürgermeister Jakob Heller.²²⁴ Ein anderer Jakob Heller war vor dem 16. Jahrhundert bereits als Schöffe in Frankfurt tätig.²²⁵

Kaltoffen genannt Riedernberger

Die Aschaffener Familie wird bei einer Klage gegen die ‚von Glauburg‘ erwähnt.²²⁶

Kelner

Für diese Familie ist Johannes Kelner nachweisbar. Der Aschaffener Kanoniker ist ebenfalls als Pastor in Frankfurt-Bergen belegt.²²⁷ Somit ist anzunehmen, dass der Stammsitz der Familie in Frankfurt lag.

Krug

Über die Krug lässt sich sagen, dass diese vermutlich aus Frankfurt stammten. Diese Annahme basiert auf der Position Gilbrecht Krugs als Ratsherr in Frankfurt.²²⁸

²¹⁸ Vgl. Wolf, Jürgen Rainer (Bearb.). Adel und Standesherrn: Archivalien zur Geschichte von Besitz und Territorien der adeligen und standesherrlichen Familien im Gebiet des späteren Großherzogtums Hessen. Repertorien des hessischen Staatsarchivs Darmstadt 38. Darmstadt 1996. S. 165; Vgl. Huggenberger S. 294.

²¹⁹ Vgl. Ebd.

²²⁰ Vgl. Fischer S. 97 – 98.

²²¹ Vgl. Huggenberger. S. 225.

²²² Vgl. Ebd. S. 295.

²²³ Vgl. Ebd. S. 294.

²²⁴ Vgl. ISG S2 1201.

²²⁵ Vgl. ISG H.19.01 674.

²²⁶ Vgl. ISG H.15.10 1262.

²²⁷ Vgl. ISG H.13.08 523.

²²⁸ Vgl. ISG H.19.01 1089.

von Landschad

Die Landschad aus Neckarstein konnten 1420 das Amt des Vitztum in Aschaffenburg bekleiden.²²⁹ Weiterhin hatte die Familie einen Teil der Ganerbenburg Stecklenberg inne.²³⁰ Sie ist 1653 ausgestorben.²³¹

von Laudenschach

Die Laudenschach erhielten 1401 eine Behausung in Rothenfels als Lehen.²³² Der Stammsitz wird dort vermutet.

von Lauffa (Laufach)

Der Ort Laufach im Kreis Aschaffenburg war lange Zeit im Besitz des Aschaffener Stifts, so bestätigte schon Papst Lucius III. 1184 das Zehntrecht für den Ort.²³³ Im 12. und 13. Jahrhundert traten die von Rieneck als Inhaber des Zehnts auf, welche das Recht wieder an das Stift abtraten. Im 14. Jahrhundert fand sich das Recht bei den von Eppstein. 1465 tritt Johann von Lauffa als Kanoniker im Stift als Inhaber der 21. Pröbende auf.²³⁴

Lupold von Umstadt

Die Lupold stammten aus Umstadt, dort hatte der Vater des Kanonikers Otmar Johann das Amt des Schultheis inne.²³⁵

von Michelbach

Die Familie stammte aus Alzenau, dort besaßen sie eine Wasserburg.²³⁶ Darüber hinaus ist aus der Familie die Hochzeit von Heilmann und Kunigunde von Michelbach aus dem Jahr 1302 überliefert.²³⁷

²²⁹ Vgl. Huggenberger S. 319.

²³⁰ Vgl. Ebd.

²³¹ Vgl. Ebd.

²³² Vgl. Ebd. S. 320.

²³³ Vgl. Fischer-Pache S. 253.

²³⁴ Vgl. Amrhein 1882 S. 261.

²³⁵ Vgl. Amrhein 1882 S. 122.

²³⁶ Vgl. Scharwies, Walter. Von einer kleinen Wasserburg zum Museum der Stadt Alzenau im Schlösschen. IN: Alzenauer Beiträge zur Heimatgeschichte 3. Alzenau 2006. S. 8.

²³⁷ Vgl. Ebd. S. 9.

Mynner

Über die Frankfurter Familie ist bekannt, dass neben dem Kanoniker Philip auch etwas über Reinhard Mynner überliefert ist. Dieser verkaufte Frank dem Älteren von Kronberg für 200 Gulden seinen Anteil am Rodzehnten in Nieder-Wöllstadt.²³⁸

von Offenbach

Bei der aus Frankfurt stammenden Familie handelte es sich um eine bereits im 13. Jahrhundert belegte Frankfurter Patrizierfamilie, welche im 15. Jahrhundert ausstarb.²³⁹

von Omenstadt (Umstadt)

Als Erben der Büches erhielt die Familie 1472 die Burgmannschaft in Aschaffenburg. Ebenso standen sie dem Mainzer Erzstift nahe.²⁴⁰ Ihren Wohnsitz hatten sie in Umstadt.²⁴¹

Portenhagen

Ein Familienmitglied der Frankfurter Familie wurde besonders oft in den Quellen erwähnt, nämlich Konrad Portenhagen. Der Notar war in Mainz und in Frankfurt tätig.²⁴²

von Reugebauer

Die ‚von Reugebauer‘ stammten aus Frankfurt.²⁴³ Der Vater des Kanonikers Johann Bernhard von Reugebauer war in Frankfurt Senator.²⁴⁴

von Riedt

Die ‚von Riedt‘ hatten ihren Stammsitz in Heddernheim bei Frankfurt und verkauften im 17. Jahrhundert eine Mühle.²⁴⁵

von Rieneck

Die Rienecker konnten dank des Mainzer Erzstifts ihren Rang erhöhen.²⁴⁶ Die ursprünglich aus Belgien stammende Nebenlinie der Grafen von Loon konnte durch ihre Anfangszeit als

²³⁸ Vgl. HStAD Bestand B 9 Nr. 602.

²³⁹ Vgl. Wolfert, Alfred. Die Familie von Offenbach und ihre Wappen. IN: Mittelungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, 1. Aschaffenburg 1986. S. 175.

²⁴⁰ Vgl. Huggenberger S. 364.

²⁴¹ Vgl. Ebd.

²⁴² Vgl. ISG H.13.13 86; Vgl. HHStAW Bestand 170 I Nr. in U 1181.

²⁴³ Vgl. Huggenberger S. 253.

²⁴⁴ Vgl. Ebd.

²⁴⁵ Vgl. Wolf S. 379.

²⁴⁶ Vgl. Huggenberger S. 333.

Verwalter des Reichsforsts immer mehr Besitztümer anhäufen.²⁴⁷ Obwohl die Familie zeitweise in Konkurrenz mit dem Mainzer Erzstift stand, hatten sie eine enge Verbindung mit diesem.²⁴⁸ So konnte beispielsweise Graf Rheinhard Amtmann in Aschaffenburg sowie Rat und Diener in Mainz werden.²⁴⁹ Über ihre Mainzer Dienste hinweg trat die Familie auch als Lehnsgeber auf, diese Lehen wurden dann in der Peripherie des eigenen Herrschaftsbereiches vergeben.²⁵⁰ 1559 starb die Familie aus.²⁵¹ Ihren Hauptsitz hatten die Grafen in Rieneck.²⁵²

von Rodenstein

Mit Fränkisch-Crumbach hatte die Familie ihren Stammsitz.²⁵³ Es handelte sich bei der Familie um eine Nebenlinie der Herren von Crumbach.²⁵⁴ Die ‚von Rodenstein‘ spalteten sich im 13. Jahrhundert ab und hatten ausgeprägte Verbindungen zu anderen Niederadligen, auch zu den ‚von Carben‘, welche ebenfalls Stiftsmitglieder waren.²⁵⁵ Anfang des 13. Jahrhunderts erwarben sie über die Schenken von Erbach allodialen Besitz. Ebenso näherte sich die Familie den Klerikern zu, so wurden die ‚von Rodenstein‘ Lehensnehmer des Wormser Bischofs, der Grafen von Wertheim und des Pfalzgrafen. Mit dem dreißigjährigen Krieg wurde die Familie stark verkleinert, welches auch zu ihrem Aussterben 1671 führte.²⁵⁶

Rucker

Die Rucker stammten aus Seligenstadt.²⁵⁷ Die Familie hatte über die Kanoniker hinaus noch weitere Verbindungen zum Klerus, so betätigte sich Arnold Rucker im Orgelbau.²⁵⁸ Auch sind weitere Familienmitglieder im Mainzer Dienst bestätigt.²⁵⁹

²⁴⁷ Vgl. Ebd.

²⁴⁸ Vgl. Ebd. S. 334.

²⁴⁹ Vgl. Ebd. S. 335.

²⁵⁰ Vgl. Ebd.

²⁵¹ Vgl. Ebd. S. 333.

²⁵² Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Rieneck,_Grafen_von (zuletzt aufgerufen am 09.09.2021).

²⁵³ Vgl. Becher, Wolfram. Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach/Rodenstein. IN: Der Odenwald: Heimatkundliche Zeitschrift des Breuberg-Bundes 18,3. Michelstadt 1971. S. 71.

²⁵⁴ Vgl. Ebd. S. 71.

²⁵⁵ Vgl. Huggenberger S. 388.

²⁵⁶ Vgl. Becher 1971 S. 71.

²⁵⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 277.

²⁵⁸ Vgl. Ernst, Friedrich & Jones, David. Master Arnold Rucker. IN: The Galpin Society Journal, 22. Oxford 1969. S. 35.

²⁵⁹ Vgl. Ebd. S. 37.

Schelm von Bergen

Die Schelm von Bergen waren stark im Fürstendienst der Mainzer Erzbischöfe involviert. So beteiligten sie sich auch an der Burghut in Aschaffenburg, welche über mehrere Generationen in der Familie war.²⁶⁰ Dabei stammte die Familie aus dem Reichsdienst.²⁶¹ Die Familie konnte bis in die Frühe Neuzeit überleben und starb 1844 aus.²⁶² Ihren Hauptsitz hatte die Familie in Frankfurt-Bergen.²⁶³

Schenk von Erbach

Die Erbacher Familie war ursprünglich Ministeriale und waren dabei Vogt der Abtei Lorsch.²⁶⁴ 1532 wurden die Schenk in den Reichsgrafenstand erhoben. Die Familie besteht noch heute.

Schleiffer

Für die Frankfurter Schleiffer lassen sich neben dem Kanoniker Michael auch Anton nachweisen.²⁶⁵ Dabei handelte es sich vermutlich um einen Nachfahren von Michaels Bruder.

Schönbrod

Die Familie hatte zahlreiche Besitzungen in Grünmorsbach, so ist dieser Ort als Stammsitz zu vermuten.²⁶⁶

Schwab

Die im Untersuchungszeitraum mit am häufigsten in dem Stift vertreten Familie der Schwab stammte aus Aschaffenburg.²⁶⁷ Dabei traten diese in den Quellen das erste Mal 1324 auf.²⁶⁸ Ebenso hatten sie eine Nebenlinie, die Frankfurter Viol.²⁶⁹

Spiser

Die Aschaffener Spiser traten in den Quellen als Beglaubigter einer Schuldensurkunde 1342 auf.²⁷⁰ Dabei hatte die Familie jedoch auch noch andere Kleriker als die beiden im

²⁶⁰ Vgl. Huggenberger S. 346.

²⁶¹ Vgl. Ebd. S. 345.

²⁶² Vgl. Ebd.

²⁶³ Vgl. ISG S2 102.

²⁶⁴ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Erbach,_Schenken_und_Grafen (zuletzt aufgerufen 26.04.2021).

²⁶⁵ Vgl. ISG H.02.14 1622.

²⁶⁶ Vgl. Fischer-Pache S. 210 – 211.

²⁶⁷ Vgl. Brüggemann S. 180.

²⁶⁸ Vgl. ISG S1-1004-01 19.

²⁶⁹ Vgl. Brüggemann S. 180.

²⁷⁰ Vgl. ISG H.17.10 87.

Aschaffener Stift vertretenen Jakob und Nikolaus. So war Johann Spiser Dekan des St. Leonhardstiftes und Vikar des Bartholomäusstiftes in Frankfurt.²⁷¹

Stalberg von Rodenberg (Rottenberg)

Die Stalberg lebten an einem Ort, Rottenberg, welcher in den Händen von Stiftsmitgliedern war, zuerst durch die Rienecker, dann durch die ‚von Eppstein‘.²⁷² Der Inhaber der 4. Präbende Heinrich Stalberg von Rodenberg tritt nach seiner Zeit als Kanoniker als Notar in Frankfurt auf.²⁷³ Weiterhin wird er noch 1423 als Dekan von Sankt Maria ad gradus in Köln genannt.²⁷⁴

von Sterzelheim

Der Stammsitz der ‚von Sterzelheim‘ lag in Stürzelheim, einer heutigen Wüstung im Stadtgebiet von Rosbach vor der Höhe.²⁷⁵ Von der Familie ist auch eine Fehde zwischen Eberhard von Sterzelheim und Ulrich V. von Hanau bekannt, der Ausgang der Fehde ist nicht bekannt.²⁷⁶

Stratz

Von der Bensheimer Familie ist überliefert, dass Heinrich im Zusammenhang mit der jährlichen Korn Gült der Antoniter zu Alzei an das St. Viktorstift vor Mainz genannt wird.²⁷⁷

Sultzer

Die Sultzer stammten aus Frankfurt, so ist eine Korrespondenz zwischen einem Frankfurter Sultzer und einem Kaufmann überliefert.²⁷⁸

Viol

Die Viol stammten ebenfalls aus Frankfurt.²⁷⁹ Bei der Familie handelte es sich um eine Nebenlinie der Schwab.²⁸⁰

²⁷¹ Vgl. ISG H.06.09 390; Vgl. ISG H.13.05 108.

²⁷² Vgl. Fischer-Pache S. 24; Vgl. Ebd. S. 75.

²⁷³ Vgl. HHStAW Bestand 63 Nr. U 75.

²⁷⁴ Vgl. HHStAW Bestand 87 Nr. U 93.

²⁷⁵ Vgl. Braun, Wilhelm. Ausgegangene Orte und Höfe im Kreis Friedberg. IN: Wetterauer Geschichtsblätter 1. Friedberg 1952. S. 23 – 24.

²⁷⁶ Vgl. ISG H.06.02 351.

²⁷⁷ Vgl. HStAD Bestand A 2 Nr. 40/33.

²⁷⁸ Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/7GVJ3JT3BU37EKEFVMUFTXYQKJ3LPYLP> (zuletzt aufgerufen 04.09.2021).

²⁷⁹ Vgl. ISG H.14.09 910.

²⁸⁰ Vgl. Brüggemann S. 180.

von Wasen

Die Ministerialen des Mainzer Erzstifts, welche jedoch auch Lehen der Hanauer innehatten, besaßen viele Güter.²⁸¹ Besonders waren sie in Aschaffenburg begütert. Hier besaßen sie mehrere Höfe. Der Stammsitz der Familie lag bei einer heute abgegangenen Burg bei Unterbessenbach.²⁸²

von Weiler

Die Herren von Weiler machten ihren Anfang mit rieneckischen Lehen, welche sie in der Nähe ihres Stammsitzes in Weiler innehatten.²⁸³ Da die Rienecker als Aschaffenburger Vögte viel Einfluss besaßen, half dies den ‚von Weiler‘ ihre Position zu festigen.²⁸⁴ Dabei sind die ‚von Weiler‘ eine der Familien, welche im Untersuchungszeitraum am meisten im Stift vertreten waren. So hatten sie mit ihrem Sitz in Weiler im Landkreis Aschaffenburg geringe räumliche Distanz zwischen sich und dem Stift. Es handelte es sich vermutlich um eine Nebenlinie der aus Weiler bei Obersulm stammenden Hauptlinie.

von Wertheim

Die Familie war Vasall des Mainzer Erzstifts und mit Burg und Ort Lohr begütert.²⁸⁵ Ebenso waren sie im Würzburger Hochstift belehnt, diese Verbindung löste sich jedoch mit dem fortschreitenden 15. Jahrhundert.²⁸⁶ Ihren Stammsitz hatte die Familie auf der Burg Wertheim.²⁸⁷ 1556 starb die Familie aus.²⁸⁸ Bekannte Mitglieder der Familie waren Albrecht von Wertheim, welcher Anfang des 15. Jahrhunderts Bamberger Fürstbischof war und Wilhelm von Wertheim, welcher ebenfalls im 15. Jahrhundert Subdekan des Kölner Domkapitels war.

Will

Die Familie stammte aus Friedberg.²⁸⁹ Der Vater des Kanonikers gleichnamigen Kanonikers Johann Will war dort Schöffe.²⁹⁰

²⁸¹ Vgl. Ebd. S. 365 – 367.

²⁸² Vgl. Fischer S. 230.

²⁸³ Vgl. Ebd. S. 286.

²⁸⁴ Vgl. Ebd.

²⁸⁵ Vgl. Huggenberger S. 370.

²⁸⁶ Vgl. Ebd.

²⁸⁷ Vgl. Ebd.

²⁸⁸ Vgl. Ebd.

²⁸⁹ Vgl. Amrhein 1882 S. 255.

²⁹⁰ Vgl. Ebd.

Familien mit ungeklärter Familiengeschichte

Neben den vorher genannten Familien finden sich auch weitere Familien, deren Herkunft zwar belegt werden kann, bei denen sich allerdings keine weiteren Daten zur Familiengeschichte finden ließen. Die erste hier zu nennende Familie sind die Apothekarius aus Frankfurt.²⁹¹ Ebenso die von Frankfurt aus Frankfurt,²⁹² Fronhover von Assenheim aus Assenheim,²⁹³ von Heidebach aus Großheubach,²⁹⁴ Kreßmann aus Wertheim,²⁹⁵ von Miltenberg aus Miltenberg,²⁹⁶ von Ostheim aus Großostheim,²⁹⁷ Phavey aus Röllfeld,²⁹⁸ Reitzmann aus Aschaffenburg,²⁹⁹ Ritter ebenfalls aus Aschaffenburg,³⁰⁰ Schanz aus Orb,³⁰¹ Schick aus Frankfurt,³⁰² Stork aus Wertheim³⁰³ und die von Wonneck aus Windecken.³⁰⁴

5.3.2. Wege zur Mitgliedschaft ins Stift

Die Wege zur Mitgliedschaft ins Stift waren für die Familien auf unterschiedliche Weise möglich. Insgesamt können in Bezug auf den Eintritt in das Stift mehrere Möglichkeiten differenziert werden, welche im Folgenden genauer gargestellt sind. Diese Möglichkeiten können ihrerseits wiederum in drei Oberkategorien unterteilt werden. Amrhein beschreibt die verschiedenen kirchenrechtlichen Wege ins Kapitel, welche hier die relevanteste Oberkategorie darstellen. Dem voranzustellen sind die bereits vor der Wahl selektierenden Faktoren. Diese waren das vollendete 24. Lebensjahr und eine abgeschlossene universitäre Ausbildung.

Die erste Zugangsmöglichkeit nach Amrhein ist dabei die Kollation durch das Kapitel. Bei dieser Möglichkeit wurde nach einem vorher festgelegten Turnus, beginnend mit dem ältesten Kanoniker, ein Kanoniker bestimmt. Dieser bestimmte wiederum innerhalb von sechs Tagen einen Kleriker, welcher ihm als tauglich erschien.³⁰⁵ Ein weiterer Weg war über die Resignation eines bereits gewählten Kanonikers zu Gunsten eines anderen. Diese Art war mit

²⁹¹ Vgl. ISG H.13.13 100.

²⁹² Vgl. Amrhein 1882 S. 158.

²⁹³ Vgl. StA Wü, MIB 14 fol. 349v [01].

²⁹⁴ Vgl. Fischer-Pache S. 81.

²⁹⁵ Vgl. Amrhein 1882 S. 246.

²⁹⁶ Bei den beiden Kanonikern der Familie von Miltenberg konnte sich der Ort Miltenberg als Herkunftsort weder belegen noch ausschließen lassen.

²⁹⁷ Vgl. Hartmann, Wolfgang. Rätsel im Großostheimer Gemeindewappen. IN: 1200 Jahre Großostheim. Großostheim 1999. S. 12.

²⁹⁸ Vgl. Fischer-Pache S. 138.

²⁹⁹ Vgl. Amrhein 1882 S. 221.

³⁰⁰ Vgl. Vgl. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/J62MTWNYQE4UNKHJ7ZPMNBVDYQ3KSWVZ> (zuletzt aufgerufen 04.09.2021).

³⁰¹ Vgl. Amrhein 1882 S. 184.

³⁰² Vgl. H.06.03 1.727.

³⁰³ Vgl. Ebd. S. 195.

³⁰⁴ Vgl. Irle, o.V.. Die Mark Altenstadt. IN: Jahresbericht des Osthessischen Vereins für Localgeschichte, 1. 1879. S. 36.

³⁰⁵ Vgl. Amrhein 1882 S. 38 – 39.

Regeln versehen – so musste der Resignierende noch mindestens 20 Tage nach der Resignation am Leben sein. War dies nicht der Fall wurde die Nomination ungültig und das Kollationsrecht fiel dem Kapitel zu.³⁰⁶ Ebenso konnten Kanoniker durch Provision des Papstes oder des Erzbischofs zu ihrer Stelle kommen. Im Falle dieser dritten Möglichkeit stellten die oben genannten Instanzen dem angehenden Stiftsmitglied eine Provisionsurkunde aus, welche er dem Kapitel vorlegen musste.³⁰⁷ Als letzte Möglichkeit für Kanoniker nennt Amrhein die *preces primariae*, bei dieser Art wendete sich der Kleriker selbst mit der Bitte nach der Verleihung des nächsten freiwerdenden Kanonikats an das Kapitel.³⁰⁸ Das Kapitel konnte danach entscheiden, ob es die Bitte annehmen oder ablehnen würde. Auch war es möglich, die eigene Bitte an andere abzutreten – Amrhein merkte an, dass dies sehr häufig vorgekommen sei.³⁰⁹

Auch geht Amrhein auf die Verleihung der Prälaturen ein. An dieser Stelle ist das Sonderrecht anzumerken, welches der Mainzer Erzbischof über das Stift verhängte.³¹⁰ So konnten die Aschaffenburg Pröpste ab der Regierungszeit des Erzbischofs Werner von Mainz nur noch aus den Mainzer Domherren gewählt werden. Durch diese Einschränkung wurde der Weg für den nicht-Mainzer Klerus in das Amt versperrt. Ein Beispiel ist Johannes von Rodenstein. Dieser war Propst in Aschaffenburg und musste daher aufgrund der vorher genannten Regelung auch Mitglied des Mainzer Domstifts gewesen sein.³¹¹ Darüber hinaus war er vor seiner Zeit in Aschaffenburg auch Propst in Fritzlar.

Der Dekan wurde immer vom Kapitel gewählt.³¹² Über die restlichen Posten schreibt Amrhein, dass „Der Scholast, Cantor und Custos [...] von Papste oder Erzbischofe ernannt [wurden], wenn die Prälatur sich in den ungeraden Monaten erledigte, in den graden Monaten aber vom Kapitel gewählt [wurde].“³¹³

Diesen von Amrhein geschilderten kirchenrechtlichen Wegen ins Kapitel stehen weitere Möglichkeiten gegenüber, wie Niederadlige und Ministeriale über ihre Netzwerke mit dem Stift in Kontakt treten konnten, um später für eine Wahl oder einen der weiteren Zugangswege in Betracht gezogen zu werden. Diese lassen sich ebenfalls untergliedern. So ist die zweite Oberkategorie geprägt von den Familien der Kanoniker.

³⁰⁶ Vgl. Ebd. S. 39.

³⁰⁷ Vgl. Ebd. S. 38.

³⁰⁸ Vgl. Ebd. S. 39.

³⁰⁹ Vgl. Ebd. S. 40.

³¹⁰ Vgl. Ebd. S. 40 – 41.

³¹¹ Vgl. Ebd. S. 72.

³¹² Vgl. Ebd. S. 41.

³¹³ Ebd. S. 42.

Deshalb gab es Kanoniker, die aufgrund der Verzweigungen und der Kontakte ihrer Familie in das Stift gelangten. Bei seiner Aufnahme ins Stift konnte Albert Duborn vermutlich auf die Kontakte seiner Familie zurückgreifen. So wird noch vor der Nennung als Kanoniker ein Hermann Duborn genannt, welcher als Bürge der ‚von Eppstein‘ zusammen mit anderen ebenfalls im Stift vertretenen Familien wie den ‚von Karben‘ oder den ‚von Ebrach‘ auftrat.³¹⁴ Dabei ist es wahrscheinlich, dass die Nomination für das Kanonikat durch die Vernetzungen der Familien untereinander erleichtert worden ist. Die Faulhaber von Wächtersbach waren Mitte des 15. bis zum 16. Jahrhundert drei Mal im Stift vertreten. Der erste Faulhaber im Stift war Ewald Faulhaber, dieser wurde später Domherr und Domkantor in Mainz.³¹⁵ Die Familie hatte generell viele Verbindungen in die Kirche, welche die Aufnahme in das Stift für die Familienmitglieder erleichterte.³¹⁶ Johannes und Konrad Viol waren beide mit den schon vorher im Stift residierenden Schwabs verwandt, weshalb sie sich vermutlich bei ihrer Aufnahme auf diese Verbindungen stützen konnten.³¹⁷ Johannes Fock von Wallstadt war Inhaber der 12. Prébende.³¹⁸ Amrhein schreibt über die Familie des Klerikers, dass diese in Großwallstadt das Amt der Vögte innehatten.³¹⁹ Dabei hatten sie vermutlich Kontakt zu anderen Niederadligen, welche die Aufnahme in das Stift erleichterten. Die Echter von Mespelbrunn traten im Stift erst im 15. Jahrhundert auf. Jedoch überschritten sich deren Mitgliedschaftszeiten, sodass davon auszugehen ist, dass der erste Kanoniker Peter Echter von Mespelbrunn nach seinem Eintritt 1406³²⁰ weitere Familienmitglieder nominieren konnte. Er selbst konnte vermutlich auch schon auf die großflächigen Kontakte seiner Familie zurückgreifen. Dieter Schenk von Erbach war 1437 der erste der Schenks von Erbach im Kapitel, 1451 und 1452 folgten ihm seine Verwandten Konrad und Hermann nach. Die Schenks von Erbach konnten sich bei ihren Kanonikaten auf die Kontakte ihrer Familie stützen. Theodorich von Erlenbach ist um 1344 im Stift als Kanoniker nachweisbar, sein Verwandter, der Scholast Konrad von Erlenbach, musste dabei zur selben Zeit Scholast im Stift sein.³²¹ Bei der Bestimmung der Aufnahme ins Stift liefert Amrhein bereits Hinweise. So waren die Erlenbachs mit den Brendel und den Sterzelnheim verwandt. Ebenso hatte Theodorich von Erlenbach Verbindungen zu weiteren Klerikern, auch aus Mainz.³²² Auch hier halfen ihm seine familiären Verbindungen vermutlich

³¹⁴ Vgl. ISG H.19.01 644.

³¹⁵ Vgl. HStAD Bestand X 4 Nr. 2972.

³¹⁶ Vgl. Ackermann, Jürgen. Die Faulhaber von Wächtersbach und Orb: Schicksale eine Niederadelgeschlechts im Kinzigraum. IN: Sammlungen zur Geschichte von Wächtersbach, 266. Bad Orb 2003. S. 07.

³¹⁷ Für die Verwandtschaft der Viol und der Schwab: Vgl. Brüggemann S. 180.

³¹⁸ Vgl. Amrhein 1882 S. 226.

³¹⁹ Vgl. Ebd. S. 227.

³²⁰ Vgl. Ebd. S. 209.

³²¹ Vgl. Amrhein 1882 S. 166 – 167.

³²² Vgl. Ebd. S. 167.

bei der Aufnahme in das Stift. Das außergewöhnlichste Familienmitglied der von Erlenbach war Johann von Erlenbach - während seine Vorfahren im 14. Jahrhundert im Stift waren, erscheint er erst Mitte des 15. Jahrhunderts als Kanoniker und Inhaber der 22. Prébende.³²³ Für ihn ist anzunehmen, dass dieselben familiären Netzwerke die Aufnahme in das Stift erleichtert haben, die auch schon Theodorich dem Zugang zum Stift ermöglichten. Philipp von Heddersdorf konnte bei der Erlangung seines Kanonikats vermutlich auch auf die Kontakte seiner Familie bauen, welche Mainzer Lehensnehmer waren.³²⁴ Konrad von Hanau war Dekan von 1389 – 1396.³²⁵ Er entstammte der Familie von Hanau.³²⁶ Sein Vater, Ulrich IV. von Hanau, war Landvogt in der Wetterau.³²⁷ Auch hatte die Familie vielschichtige Beziehungen in andere Adelsfamilien wie zu den von Wertheim. Daher ist es anzunehmen, dass Konrad von Hanau durch die Beziehungen seiner Familie in das Stift kommen konnte. Berthold Forstmeister von Gelnhausen konnte bei seiner Aufnahme in das Stift auch auf die vielen Kontakte seiner Familie zurückgreifen. So waren die Forstmeister von Gelnhausen als Stellvertreter der Herren von Isenburg-Büdingen tätig.³²⁸ Ebenso waren sie auch als Vasallen des Mainzer Erzstifts.³²⁹ Konrad von Landschad war der Inhaber der 5. Prébende im Stift.³³⁰ Die Landschad waren dabei eine weit verzweigte Familie, die auch pfälzische Dienstleute hatte.³³¹ Jedoch kann nicht geklärt werden, wie Konrad zu seinem Kanonikat in Aschaffenburg kam. Bei der Familie der Gonsrodt ist anzumerken, dass die beiden Stiftsmitglieder über einen besonders weit entfernten Zeitraum jeweils Kanoniker waren. So war Hartwich 1326 Kanoniker, während Johann von Gonsrodt erst 1511 als Kanoniker, 1517 als Capitular und Inhaber der 28. Prébende überliefert ist.³³² Die Gonsrodt waren als Mainzer Gefolgsleute zudem auch weit verzweigt, welches ihnen vermutlich die Aufnahme erleichterte.³³³ Groschlag von Dieburg war vermutlich ein Mitglied der Ulner von Dieburg und konnte daher auf die Verzweigungen seiner Familie bauen, um in das Stift zu gelangen.³³⁴ Heinrich von Michelbach war neben seiner Tätigkeit als Kanoniker in Aschaffenburg auch Dekan des St. Bartholomäusstiftes in Frankfurt.³³⁵ Dadurch konnte er viele

³²³ Vgl. Ebd. S. 265.

³²⁴ Vgl. Wolf S. 165.

³²⁵ Vgl. Ebd. S. 89.

³²⁶ Vgl. Dietrich, Richard. Konrad von Hanau. IN: Neues Magazin für Hanauische Geschichte 9,4. Hanau 1990. S. 326.

³²⁷ Vgl. Aschbach, Joseph von. Geschichte der Grafen von Wertheim: Von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Erlöschen im Mannsstamme im Jahre 1556. Frankfurt am Main 1843. S. 164.

³²⁸ Vgl. Huggenberger S. 272.

³²⁹ Vgl. Ebd. S. 273.

³³⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 198.

³³¹ Vgl. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/432> (zuletzt aufgerufen 15.04.2021).

³³² Vgl. Amrhein 1882 S. 164; Vgl. Ebd. S.296.

³³³ Vgl. Huggenberger S. 280.

³³⁴ Vgl. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/11> (zuletzt aufgerufen 27.04.2021).

³³⁵ Vgl. ISG H.06.09 253.

Kontakte knüpfen, welche vermutlich die Aufnahme erleichterten. Der Kanoniker Heinrich von Stecklenberg konnte ebenfalls vermutlich auf seine Familie setzen. Die beiden von Buches, Lutherus und Johann, waren im 14. Jahrhundert im Stift vertreten. Lutherus war dabei von 1354 – 1359 Propst.³³⁶ Die Buches hatten dabei weit verzweigte Kontakte, unter anderem zu anderen Familien, welche im Stift waren.³³⁷ Diese ermöglichten den Familienmitgliedern vermutlich den Eintritt in das Stift. Die Familie Krug war mit Heinrich und Peter Krug zwei Mal im Stift vertreten, dabei ist anzunehmen, dass das spätere Mitglieder Peter von seinem Verwandten Heinrich Hilfe bei der Aufnahme bekam. Für Heinrich besteht die Möglichkeit, dass der Frankfurter Ratsherr Gilbrecht Krug Hilfe bei seiner Aufnahme geleistet hat.³³⁸ Eberhard von Wasens Vorfahr war Winther von Wasen. Dieser war Schultheiß in Frankfurt und konnte dort vermutlich Kontakte aufbauen, welche es Eberhard ermöglichten ins Stift zu gelangen.³³⁹ Im Untersuchungszeitraum lässt sich für die Familie von Rieneck nur ein Stiftsmitglied feststellen. Dieses ist Thomas Graf von Rieneck, welcher Inhaber der 28. Präbende und Kanoniker war.³⁴⁰ Dieser lebte nach Schecher von 1497 – 1547.³⁴¹ Letztendlich waren es jedoch annehmbarer Weise die verwandtschaftlichen Verzweigungen, welche dem Kanoniker die Mitgliedschaft im Stift ermöglichten. Über die Brendel von Homburg lässt sich sagen, dass diese zwei Kanoniker im Stift hatten. Durch das Testament des Theodorich von Erlenbach ist weiterhin bekannt das zwischen den Brendel und den Erlenbach ein Verwandtschaftsverhältnis bestand. Da der erste Kanoniker der Brendel, Burkhard von Homburg, nach 1356 erwähnt wird und sich zu diesem Zeitpunkt Theodorich bereits im Stift befindet, halte ich es für wahrscheinlich, dass die Verwandtschaft den Brendel von Homburg den Zugang zum Stift ermöglicht hat.³⁴² Bei den ‚von Bommersheim‘ handelte es sich um eine Familie, welche ähnlich wie viele andere Familien des Stiftes im Untersuchungszeitraum alle Mitglieder in einem eng aufeinander folgenden Zeitraum im Stift hatte. Den Anfang machte dabei der Kanoniker und Camerarius Siegfried von Bommersheim 1299.³⁴³ Nach dem er Mitglied geworden war erscheint es als wahrscheinlich, dass er selbst bei der kanonischen Wahl seine Verwandten nominiert hat. Auch bei seiner eigenen Aufnahme konnte er vermutlich auf die verwandtschaftlichen Netzwerke seiner Familie zurückgreifen. So waren die ‚von Bommersheim‘ mit weiteren im Stift

³³⁶ Vgl. Amrhein 1882 S.

³³⁷ Vgl. ISG H.17.10 70.

³³⁸ Vgl. ISG H.19.01 1089.

³³⁹ Vgl. ISG H.02.26 1843.

³⁴⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 296.

³⁴¹ Vgl. Ruf, Theodor. Die Grafen von Rieneck: Genealogie und Territorienbildung. IN: Mainfränkische Studien, 32. Würzburg 1984. Teil 1 S. 386.

³⁴² Vgl. Amrhein 1882 S. 170.

³⁴³ Vgl. Ebd. S. 153.

vertretenen Familien verwandt.³⁴⁴ Die beiden Stiftsmitglieder Gerlach und Johannes Schelm, welche beide Anfang des 14. Jahrhunderts im Stift waren, konnten ebenfalls auf ihre Familie zurückgreifen, um in das Stift zu gelangen. Die Frankfurter Familie hatte zahlreiche Ritter, welche selbst regen Kontakt zu den Frankfurter Stiften hatte.³⁴⁵ Eine Familie, die nicht dem typischen Muster folgte, waren die von Bleichenbach. Theodorich von Bleichenbach³⁴⁶ war um 1300 Kanoniker des Stifts, während der nächste Bleichenbacher Kanoniker, Cunzilnus von Bleichenbach, erst vor 1365 im Stift nachgewiesen werden kann.³⁴⁷ Für Cunzilnus Eintreten in das Stift war eventuell die Position seines Verwandten Gunther von Bleichenbach von Nutzen, welcher Schultheiß in Nidda war.³⁴⁸ Durch das Amt hatte sein Familienmitglied viel Kontakt zu anderen Niederadligen und Klerikern. Ebenso gehörte Nidda zur Mainzer Kirchenprovinz, weshalb es nicht ausgeschlossen ist, dass der Schultheiß auch mit Mainzer Klerikern in Berührung kam. Johannes von Babenhausen war von 1497 bis 1504 Inhaber der 6. Prébende.³⁴⁹ Er war vor seinem Verwandten Ulrich von Babenhausen im Stift und konnte diesem vermutlich den Eintritt erleichtern. Bei ihm selbst konnte nicht ermittelt werden, auf welchem Weg er in das Stift gelang.³⁵⁰ Die Familie, welche im Untersuchungszeitraum die zweitmeisten Mitglieder im Stift hatte, waren die von Weiler. Der erste dieser Reihe war Gerhard von Weiler, welcher 1284 Scholast des Stiftes war.³⁵¹ Danach folgten Heilmann, Heinrich, Sibold, Theodorich, Tilmann und Theodorich (1300 Kantor; 1304 Custos und Scholast; 1311-1329 Custos und Kanoniker; 1312, 1317 Kanoniker und Kämmerer; 1349 Kanoniker; 1359 Kanoniker und Kämmerer).³⁵² Nachdem die Familie ihr erstes Mitglied im Stift untergebracht hatte, konnte dieses die anderen Mitglieder nominieren und so einen Kreislauf schaffen, durch den immer neue Weiler Positionen im Stift innehatten. Zudem ist auch noch anzumerken, dass sie zusätzlich Lehen der Rienecker besaßen, welche dabei halfen, ihre Position zu sichern, da die Rienecker als Aschaffenburg Vögte viel Einfluss in der Region hatten.³⁵³ Konrad von Fechenbach konnte 1409 Kanoniker im Stift werden.³⁵⁴ Den Kontakt zur Mainzer Herrschaft gelang den Fechenbachern durch den Prozeltnener Tausch. Im Zuge dessen wechselte die

³⁴⁴ Die als mit den ‚von Bommersheim‘ verwandten Familien sind die Landschad von Neckarstein, die ‚von Bickenbach‘ und die ‚von Bellersheim‘ zu sowie die Schelm von Bergen zu nennen.

³⁴⁵ Vgl. ISG H.13.01 75.

³⁴⁶ Für Theodorich konnte es nicht ermittelt werden, wie dieser in das Stift gelang. Detaillierte Überlieferungen zur Familie sind erst zur Zeit von Cunzilnus erhalten.

³⁴⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 153; Vgl. Amrhein 1882 S. 17.

³⁴⁸ Vgl. ISG H.06.03 388.

³⁴⁹ Vgl. Amrhein 1882 S. 205.

³⁵⁰ Eventuell handelte es sich bei der Familie, nicht um die von Amrhein geschriebenen von Babenhausen, sondern um die von Bobenhausen.

³⁵¹ Vgl. Amrhein 1882 S. 100 – 101.

³⁵² Vgl. Ebd. S. 154 – 168.

³⁵³ Vgl. Fischer-Pache S. 286.

³⁵⁴ Vgl. Amrhein 1882 S. 182.

Herrschaft Prozelten, unter welcher die von Fechenbach Dienst leisteten, ihren Besitzer vom Deutschen Orden zu der Mainzer Herrschaft.³⁵⁵

Eine weitere Subkategorie der Ausnutzung von Netzwerken ins Stift zu gelangen war, dass weitere Familienmitglieder in anderen Kirchen und Stiften Posten innehatten. Dabei hatten die verschiedenen Stifte Kontakt zum Aschaffener Stift.³⁵⁶ Dieser Fall lässt sich in den Familien der Stratz feststellen. Während Heinrich Stratz in Aschaffenburg Kantor und Kanoniker war, konnte Wilhelm Stratz in Mainz Dekan werden.³⁵⁷ Die weiteren Kanoniker Sebald und Balthasar konnten vermutlich durch den hohen Posten ihres Verwandten im Stift untergebracht werden. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die Frankfurter Familie Blumenschein. Der Kanoniker Johannes Blumenschein war sowohl Kanoniker im Liebfrauenstift als auch Kanoniker im Stift St. Peter und Alexander.³⁵⁸ Eine weitere Familie, die sich auf diese Art der Eintritt ins Stift erleichtert haben könnte, sind die ebenfalls aus Frankfurt stammenden Faber. Während Johannes Faber in Aschaffenburg Anfang des 16. Jahrhunderts Scholast war, sind in Frankfurt ab 1365 Faber als Mitglieder des Klerus belegt – den Anfang bildete hier Ulrich Faber.³⁵⁹ Ein weiterer Faber findet sich 1417 als Vikar des dortigen Leonhardsstifts.³⁶⁰ Zu Lebzeiten des Aschaffener Kanonikers wird in Frankfurt ein weiterer Kleriker mit dem Namen Ebrardus Faber erwähnt.³⁶¹ Die Aschaffener Spiser hatten, wie auch die vorher genannten Familien, Mitglieder in anderen Stiften, wie beispielsweise den Dekan Johann Spiser im Leonhardsstift.³⁶² Der Kanoniker Nicolaus Spiser war der erste der Familie, welcher nachweisbar in der Kirche tätig war. Sein Verwandter Jakob Spiser, welcher vermutlich um 1368 Kanoniker war, konnte seinerseits auf die bereits vorher geschaffenen Verbindungen zurückgreifen, um selbst ein Kanonikat zu bekommen.³⁶³ Für seinen Vorfahren kann nur angenommen werden, dass dieser auf kirchenrechtlichem Weg seinen Platz im Stift erhalten hat. Die beiden im Stift vertretenen Mitglieder der Familie Schanz aus Orb waren Kaspar und Georg. Georg wurde erst 1500 in das Stift aufgenommen, wohingegen sein Verwandter bereits 1499 im Stift war.³⁶⁴ In Frankfurt war ähnlich ein Johann Schanz als Kanoniker bekannt.³⁶⁵

³⁵⁵ Vgl. Feineis, Dieter Michael. Überblick über die Geschichte von Burg und Amt Prozelten bis zum Ende des alten Reichs. IN: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 76. Würzburg 2013. S. 221.

³⁵⁶ Als Beispiel für den Kontakt des Frankfurter Liebfrauenstifts mit dem Aschaffener Stift: Vgl. ISG H.13.08 920.

³⁵⁷ Vgl. HStAD Bestand B 15.

³⁵⁸ Vgl. ISG H.13.08 364; Vgl. Amrhein 1882 S. 231.

³⁵⁹ Vgl. ISG H.13.08 745.

³⁶⁰ Vgl. ISG S1-1004-01 270.

³⁶¹ Vgl. ISG H.13.08 116.

³⁶² Vgl. ISG H.13.16 55.

³⁶³ Vgl. Amrhein 1882 S. 174.

³⁶⁴ Vgl. Ebd. S. 184; Vgl. Ebd. S. 243.

³⁶⁵ Vgl. ISG H.14.09 180.

Eventuell bestand dadurch der Kontakt mit anderen Kanonikern, welche dann die beiden Aschaffener nominieren konnten. Auch gibt es zahlreiche Fälle, in denen nicht Verwandte eines Aschaffener Kanonikers sondern der Kanoniker selbst vor seiner Mitgliedschaft an anderen Kirchen tätig war, ist Johannes Kelner. Dieser war 1451 Pastor in Frankfurt-Bergen.³⁶⁶ Zudem wird er von Amrhein für das Jahr 1464 als Inhaber der 5. Pröbende genannt.³⁶⁷ Über die Portenhagen lässt sich sagen, dass der Kanoniker Konrad Portenhagen noch andere Tätigkeiten ausführte – so war dieser vor seiner Zeit im Stift als Notar für den Mainzer Erzbischof tätig.³⁶⁸ Durch diese Beschäftigung war es für ihn vermutlich leicht, Kontakt zu anderen Kanonikern herzustellen, was ihm auch die Aufnahme in das Stift erleichterte. Erasmus Graf von Wertheim hatte neben seinem Aschaffener Kanonikat noch einen weiteren früheren Posten inne, denn vor seiner Zeit in Aschaffenburg war der Kleriker Domherr in Köln.³⁶⁹ Dort konnte er vermutlich bereits viele Kontakte knüpfen, sodass die Aufnahme in das Stift St. Peter und Alexander ein Leichtes war. Johann Philip von Hagen war Inhaber der 6. Pröbende.³⁷⁰ Vor seiner Zeit am Aschaffener Stift war er als erzbischöflicher Kellerer. Über dieses Amt konnte er vermutlich Kontakt zum Stift aufbauen. Helfrich von Dorffelden hatte neben seinem Aschaffener Kanonikat noch das Mainzer Kanonikat inne.³⁷¹ Daher ist davon auszugehen, dass er dort ebenfalls viele Kontakte knüpfen konnte, welche ihm die Aufnahme erleichterten.

Die dritte Oberkategorie bildet der Ort, aus dem die Kanoniker stammten – so wohnten sie an Orten, in denen es Stifte gab. Entsprechend bestand dort ein räumlich-besitzendes Netzwerk mit dem Stift. Eine dieser Familien sind die Apothekarius, deren Name wie bereits beschrieben vermutlich auf den Beruf der Familie hinweist. Der Kanoniker war in Aschaffenburg Inhaber der 12. Pröbende.³⁷² Eine weitere Familie ist die Greve, aus der mehrere Mitglieder als Frankfurter Bürger belegbar sind,³⁷³ und Wolfgang Heller, der Inhaber der 27. Pröbende, welcher ebenfalls aus Frankfurt stammte.³⁷⁴ Hermann Schick, der ebenfalls in Frankfurt nachzuweisen ist, bekleidete den Posten des Dekans.³⁷⁵ Weiterhin zählen zu dieser Gruppe auch Phillip Mynner, Michael Schleiffer, Sigmund Stulzer, Berthold von Frankfurt, Johann von Reugebauer und Iob von Riedt. Der Herkunftsort aller genannten Personen war

³⁶⁶ Vgl. ISG H.13.08 523.

³⁶⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 198.

³⁶⁸ Vgl. ISG H.13.13 85.

³⁶⁹ Vgl. Aschbach S. 269.

³⁷⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 205.

³⁷¹ Vgl. Ebd. S. 265.

³⁷² Vgl. Ebd. S. 226.

³⁷³ Vgl. ISG H.13.01 457.

³⁷⁴ Vgl. Amrhein 1882 S. 291.

³⁷⁵ Vgl. Ebd. S. 80.

Frankfurt – dort gab es zahlreiche Stifte, von denen auch Kontakt mit dem Aschaffener Stift St. Peter und Alexander belegt ist.³⁷⁶

Eine weitere Gruppe bilden die Familien, welche durch ihre Nähe zu Aschaffenburg auffallen. Ein Beispiel dafür sind die Schwabs, welche auch die Familie mit den meisten Mitgliedern im Untersuchungszeitraum darstellen. Die Linie der Schwab begann mit Heilmann Schwab I., welcher 1291 ein Kanonikat im Stift innehatte. Diese Position konnte er jedoch ausbauen und wurde 1310 Dekan.³⁷⁷ Dabei ist überliefert, dass er seine Kurie mit seinem Tod 1321 an seinen Neffen übertrug.³⁷⁸ Nach dem ersten Schwab gelang es insgesamt sieben weiteren Familienmitgliedern im 14. Jahrhundert, ins Stift zu gelangen. Da diese jeweils mit nur geringem zeitlichen Abstand Mitglieder waren, ist anzunehmen, dass sie bei der Aufnahme Hilfe von ihren bereits im Stift tätigen Verwandten erhielten. Eine weitere Familie, welche aus Aschaffenburg stammte, sind die Kaltoffen. Auch hier waren alle Mitglieder zu ähnlichen Zeiten im Stift. Dasselbe gilt für Heinrich und Richard Reitzmann sowie Johann Buchenrod und Johann Ritter, die alle Aschaffenburg als Wohnort hatten.

Weiterhin finden sich auch Kanoniker, die in zum Besitz des Stiftes gehörenden Orten lebten. Ein Beispiel sind dafür die von Bensheim. Diese waren zwischen 1399 und 1452 im Stift vertreten. Da die Daten der Mitgliedschaften sich überschneiden, ist anzunehmen, dass der erste von Bensheim, Johann, nach der eigenen Aufnahme seine Verwandten nominiert hat. Johann von Bensheim konnte vermutlich auf die Verbindungen zwischen seinem Heimatort und dem Stift St. Peter und Alexander zurückgreifen. So befanden sich in Bensheim mehrere Aschaffener Präsenzgüter.³⁷⁹ Siegfried und Hermann von Gelnhausen waren beide um 1300 Kanoniker.³⁸⁰ Eventuell gehörten die beiden der Familie der Forstmeister von Gelnhausen an – diese Verbindung lässt sich jedoch nicht in den Stammbäumen der Familie nachweisen. Generell ist jedoch anzumerken, dass das Stift in Gelnhausen Besitz innehatte.³⁸¹ So sind im 14. Jahrhundert sechs Rentenkäufe in Gelnhausen belegt.³⁸² Weiterhin befand sich in dem Ort auch der Kornspeicher der Präbendkammer.³⁸³ Vermutlich konnten die Kanoniker durch diese Verbindungen zwischen dem Stift und ihrer Heimatstadt Kontakt aufnehmen. Ottmar Lupold von Umstadt stammte aus Umstadt, einem Ort, in dem das Stift St. Peter und Alexander seit

³⁷⁶ Vgl. ISG H.13.08 920.

³⁷⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 153.

³⁷⁸ Vgl. Fischer-Pache S. 143.

³⁷⁹ Vgl. Ebd. S. 149.

³⁸⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 154 – 155.

³⁸¹ Vgl. Fischer-Pache S. 80.

³⁸² Vgl. Ebd. S. 81.

³⁸³ Vgl. Ebd. S. 186.

dem 13. Jahrhundert einen Hof besaß.³⁸⁴ Daher besteht die Möglichkeit, dass sich die Kontaktaufnahme zum Stift durch den Hof leichter gestaltete. Der Stammsitz der Stalberg von Rodenberg befand sich in Rottenberg und damit in ehemals rieneckischen Gebiet, welches dann im 14. Jahrhundert in den Besitz der von Eppstein überging.³⁸⁵ Die Stalberg von Rodenberg lebten damit in einem Ort, welcher Verbindungen in das Stift St. Peter und Alexander hatte. In der Gruppe von diesen Familien finden sich auch die von Carben mit Erwein von Carben wieder. Er war in den 1350er Jahren Kanoniker des Stifts.³⁸⁶ Erwein stammte aus Groß-Karben, einem Ort, in welchem das Stift 1330 einen Hof und 5 Hufen kaufte.³⁸⁷ Ebenfalls auffällig ist Heinrich von Omenstadt. Dieser Kanoniker, welcher nach Amrhein 1283 das Kanonikat innehatte, stammte aus Umstadt.³⁸⁸ Für dasselbe Jahr ist auch der Besitzwechsel eines Umstadter Hofes von *Clebiz* an die Kammer des Aschaffener Stifts überliefert.³⁸⁹ Hierbei kommt der Verdacht auf, dass die Schenkung des Hofes etwas damit zu tun habe, dass Heinrich von Omenstadt für ein Kanonikat nominiert wurde und dieses auch erhalten hat. Weiter fallen auch die von Laudenbach mit dem Kanoniker Peter von Laudenbach (1409) in diese Kategorie.³⁹⁰ Das Stift erwarb mit dem Dekan und dem Kapitel 1384 erstmals eine Rente in Laudenbach. Ebenso stammte der Kanoniker Johann von Lauffa, modern Laufach, aus einem Ort, welcher in Besitz des Stiftes war. Die Geschichte des Ortes in Aschaffener Hand reicht dabei bis ins 11. Jahrhundert zurück, als Papst Lucius III. das Zehntrecht für den Ort bescheinigte.³⁹¹ Ende des 12. Jahrhunderts fand sich das Zehntrecht bei den Rieneckern wieder, welche es mit der Wende zum 13. Jahrhundert zugunsten des Stifts resignierten.³⁹² Durch diese lange Ortsherrschaft und Präsenz des Aschaffener Stiftes konnten die Niederadligen meiner Meinung nach Kontakte mit bereits etablierten Stiftsmitgliedern knüpfen, welche sie dann in einem nächsten Schritt für ein Kanonikat nominieren konnten. Heinrich von Heidebach stammte ebenso aus einem Ort, an dem das Stift St. Peter und Alexander Besitzungen hatte.³⁹³ Für Heinrich von Michelbach gilt ähnliches. Im Ort Michelbach hatte das Stift einen Hof, dessen erste Nennung 1348 in den Zehnt- und Gültregistern zu finden ist. Für den Kanoniker Heinrich von Michelbach sind keine genauen Lebensdaten überliefert, nur musste er vor 1396

³⁸⁴ Vgl. Ebd. S. 205.

³⁸⁵ Vgl. Fischer-Pache S. 24; Vgl. Ebd. S. 75.

³⁸⁶ Vgl. Amrhein 1882 S. 170.

³⁸⁷ Vgl. Fischer-Pache S. 198.

³⁸⁸ Vgl. Amrhein 1882 S. 152.

³⁸⁹ Vgl. Fischer-Pache S. 205.

³⁹⁰ Vgl. Amrhein 1882 S. 182.

³⁹¹ Vgl. Fischer-Pache S. 253.

³⁹² Vgl. Ebd.

³⁹³ Vgl. Ebd. S. 81.

die Prébende innehaben, da er in diesem Jahr verstarb.³⁹⁴ Momlingens erster Kontakt mit dem Stift war 1267/68, nachdem *Bertoldus Geilingus* dem Stift Weizen vermachte.³⁹⁵ Über die Jahre erweiterte sich der Aschaffener Besitz stetig, so kaufte das Stift 1340 und 1392 eine Gült.³⁹⁶ Durch diese Verbindungen war es Heinrich meiner Meinung nach möglich, mit Kanonikern des Stiftes Kontakt auf zu nehmen, welche ihn dann für sein eigenes Kanonikat nominieren konnten. Ein weiterer Ort, welcher bereits seit vielen Jahren in Besitz des Aschaffener Stiftes war, ist Bessenbach. Vermutlich gehörte der Ort bereits im 10. Jahrhundert zur Grundausrüstung des Stiftes, 1184 bestätigte Papst Lucius III. ein Gut in Bessenbach.³⁹⁷ Weiterhin erhielt das Kapitel ein *predium* in Bessenbach. Durch die engen Verbindungen zu den Rieneckern und dem Aschaffener Stift konnte Johannes von Bessenbach 1361 Custos werden.³⁹⁸ Albert Geipel von Schöllkrippen war von 1512 bis 1524 Kanoniker und ab 1519 Capitular und damit Inhaber der 11. Prébende.³⁹⁹ Sein Heimatort Schöllkrippen war seit 1483 eine Filiale der Pfarrei Ernstkirchen.⁴⁰⁰ Mit Konrad Rucker aus Seligenstadt fand die 24. Prébende von 1500 bis 1540 ihren Inhaber. Konrad selbst konnte dabei im Stift Karriere machen und wurde 1500 ebenfalls Capitular, 1518 Scholast und 1532 Dekan in Aschaffenburg, ebenso war er Sekretär dreier Erzbischöfe und Komissar des Propstes Livin zu Beltheim.⁴⁰¹ In Seligenstadt waren dabei seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Abgaben und Gulte an das Aschaffener Stift verzeichnet.⁴⁰² Bei Miltenberg handelte es sich um einen Ort, aus dem im Untersuchungszeitraum zwei Mitglieder stammten, nämlich Ludwig von Miltenberg (1348) und Franz von Miltenberg (1422).⁴⁰³ Dabei gelangten die Besitzungen im Ort erst nach dem Tod von Ludwig in den Besitz des Stiftes, da dieser mit seinem Testament Weinberge an das Stift vermachte.⁴⁰⁴ Weiterhin kaufte das Stift in Miltenberg 1364 und 1384 eine Gült. Gerhard und Cuno von Sterzelheim (1359 und vor 1408) waren beide Kanoniker. Ihr Herkunftsort ist dabei heute eine Wüstung in der Nähe von Rodheim vor der Höhe.⁴⁰⁵ Der Ort war eine Filiale der Pfarrei Rodheim, welche 1322 in den Aschaffener Besitz gelangte.⁴⁰⁶ Konrad Fronhofer von Assenheim, Kanoniker von 1396 bis 1423 und Inhaber der 26. Prébende,

³⁹⁴ Vgl. Amrhein 1882 S. 204.

³⁹⁵ Vgl. Fischer-Pache S. 268.

³⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 269.

³⁹⁷ Vgl. Ebd. S. 285.

³⁹⁸ Vgl. Amrhein 1882 S. 120.

³⁹⁹ Vgl. Ebd. S. 223.

⁴⁰⁰ Vgl. Fischer-Pache S. 329.

⁴⁰¹ Vgl. Amrhein 1882 S. 277.

⁴⁰² Vgl. Fischer-Pache S. 333.

⁴⁰³ Vgl. Amrhein 1882 S. 168; Vgl. Ebd. S. 226.

⁴⁰⁴ Vgl. Fischer-Pache S. 267.

⁴⁰⁵ Vgl. Ebd. S. 343.

⁴⁰⁶ Vgl. Ebd.

stammte aus dem gleichnamigen Ort in der Wetterau.⁴⁰⁷ Der Ort selbst war schon vor Konrads Kanonikat teilweise im Besitz des Aschaffener Stiffts, so erwarb es 1335 und 1339 3 Hufen der Familie der Ritter von *Kebele*.⁴⁰⁸ Diese wurden später an Familien aus dem Dorf verpachtet und somit war wieder eine Verbindung zwischen dem Dorf und dem Stift geschaffen, auf welche der Kanoniker bei seiner Nominierung bauen konnte.

Eine kleine Gruppe an Klerikern findet sich, die auf Bitten eines Anderen in das Stift gelangten. So erging es Heinrich Erwein von Bündingen, dem Inhaber der 22. Pröbende. Dieser wurde laut Amrhein "auf Bitten des Erzbischofs Diether v. Isenburg Canonikus [am] 11. Juni 1461..."⁴⁰⁹ Ähnliches trug sich bei Konrad Stork zu. Dieser wurde durch die Bitte des Erzbischofs Uriel von Gemmingen zum erzbischöflichen Kellerarius.⁴¹⁰

Theodorich Gast, der Inhaber der 3. Pröbende, gelangte auf ungeklärte Weise in das Stift. Dies gilt auch für die Kanoniker Nicolaus Freudenberg, Heinrich Gnad von Gelnhausen, Johann Kreßmann, Ulrich Phavey, Ebernandus von Offenbach, Siegfried von Ostheim, Bechtold von Wonneck und Johannes Will.

6. Fazit

Im Zuge meiner Untersuchung konnten im Stift St. Peter und Alexander zwischen den Jahren 1273 und 1517 364 Kanoniker nach Amrhein festgestellt werden.⁴¹¹ Die Kleriker lassen sich dabei noch einmal unterteilen, so konnten für 50 Individuen keine Herkunftsorte festgestellt werden.⁴¹² 178 der 364 kamen weiterhin aus einem Gebiet, welches mehr als 50km vom Stift Aschaffenburg entfernt war. Damit blieben 136 Angehörige des Stiffts für die genauere Betrachtung.

Als Basis für die Untersuchung der Wege in das Stift dienten dabei die kirchenrechtlichen Wege zur Aufnahme. So mussten die angehenden Mitglieder, bevor sie nominiert werden konnten, das 24. Lebensjahr und eine universitäre Ausbildung abgeschlossen haben. Nach diesen selektierenden Faktoren konnten neue Mitglieder in das Stift aufgenommen werden.⁴¹³ Eine Möglichkeit war dabei die Kollation, die Nomination eines neuen Mitglieds

⁴⁰⁷ Vgl. Amrhein 1882 S. 285.

⁴⁰⁸ Vgl. Fischer-Pache S. 146.

⁴⁰⁹ Amrhein 1882 S. 265.

⁴¹⁰ Vgl. Ebd. S. 283.

⁴¹¹ Vgl. Tabelle 1 Anhang.

⁴¹² Vgl. Tabelle 2 Anhang.

⁴¹³ Dabei wäre interessant zu untersuchen, ob es in den Stifften typische Karrieremuster gab, also beispielsweise einen vordefinierten Weg vom Domizellar über den Capitular bis hin zum Dekan, es Konrad Rucker von 1500 bis 1532 durchlebte. Und ob dieser Weg auch durch die Einsetzung in ein Stift durch den Bischof gebrochen werden konnte.

durch die Stiftsmitglieder in einem bestimmten Turnus.⁴¹⁴ Ein weiterer Weg war die Resignation eines Mitgliedes zu Gunsten eines neuen.⁴¹⁵ Ebenso konnten Papst und Erzbischof Kanoniker einsetzen.⁴¹⁶ Die letzte kirchenrechtliche Möglichkeit in das Stift zu gelangen war durch die *preces primariae*, dabei wendete sich der Kleriker selbst mit der Bitte um Aufnahme an das Kapitel.⁴¹⁷ Hierzu musste für die Aufnahmemöglichkeiten zunächst ein anfänglicher Kontakt zwischen dem Stift und seinen zukünftigen beziehungsweise anfragenden Mitgliedern bestehen. Daraus resultierte die Untersuchung. Bei der Untersuchung der 138 nachgewiesenen Stiftsmitgliedern fiel mir auf, dass obwohl in dem Stift einflussreiche Familien, wie die Echter von Mespelbrunn oder die von Rieneck waren, diese im Untersuchungszeitraum nur sehr spärlich vertreten waren. Die Echter konnten Anfang des 15. Jahrhunderts drei Familienmitglieder unterbringen, die von Rieneck Anfang des 16. Jahrhunderts nur Eines. Im Gegensatz dazu zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass andere Familien durchschnittlich zwei bis vier Mitglieder im Stift hatten. Dabei gab es zwei Familien, die sich aus der Masse hervorgehoben haben. Sowohl die Aschaffenburg Schwab als auch die aus Weiler stammenden ‚von Weiler‘, hatten besonders viele Mitglieder im Stift. Die Schwab hatten ihre Blütezeit im Stift dabei im 14. Jahrhundert. Ihre Strategie, um derart viele ihrer Familie unterzubringen, war charakteristisch für die meisten anderen Familien mit mehreren Mitgliedern im Stift. Diese lautete wie folgt: Ein Schwab wurde Mitglied des Stifts, anschließend konnte dieser dann, vermutlich über den Weg der Nominierung, seine weiteren Familienangehörigen in das Stift bringen.⁴¹⁸ Sie konzentrierten sich auf Posten, die keine Entfernung von Aschaffenburg notwendig machten, also nicht das Amt des Propstes, da dieser nach der Regelung von Werner von Mainz vor seiner Tätigkeit in Aschaffenburg Mitglied des Mainzer Domstifts sein musste. Ähnlich verlief es bei den von Weiler, welche ein erstes Mitglied hatten, das während seiner eigenen Zeit im Stift weitere Mitglieder nachholen konnte, bis schließlich acht Kleriker der Familie im Stift waren. So konnten sich die Schwab und die ‚von Weiler‘ durch das eigene familiäre Netzwerk im Stift etablieren.

Die weiteren Arten, auf die Familien in das Stift gekommen sind, lassen sich in sieben Gruppen zusammenfassen. Die erste Gruppe bilden dabei die Pröpste des Stifts, da diese neben den üblichen Anforderungen, wie beispielsweise dem abgeschlossenen 24. Lebensjahr für das Kanonikat, auch noch Mitglieder des Mainzer Domstifts gewesen sein mussten. Die nächste Gruppe besteht aus zwei Individuen, die auf Bitten der damaligen Erzbischöfe in das Stift

⁴¹⁴ Vgl. Amrhein 1882 S. 38 – 39.

⁴¹⁵ Vgl. Ebd. S. 39.

⁴¹⁶ Vgl. Ebd. S. 40 – 41.

⁴¹⁷ Vgl. Ebd. S. 39.

⁴¹⁸ Vgl. Fischer-Pache S. 143.

gekommen sind, und fällt daher in die von Amrhein beschriebene kirchenrechtliche Art der Aufnahme.⁴¹⁹ An diese schließt sich eine Überkategorie an, die der Personen, die über ihre Familie einen Vorteil hatten. Als Gruppe sind jene, die viele Kontakte durch ihre familiären Netzwerke hatten und diese vermutlich auch ausnutzen konnten, um Kontakt zum Stift für eine Aufnahme in dieses herzustellen, zu nennen.⁴²⁰ So waren die Familien teilweise untereinander verwandt, was die Kontaktaufnahme erleichtern konnte. Zur nächsten Gruppierung können Aschaffener Kleriker zusammengefügt werden, die Familienmitglieder in anderen Stiften, dabei vorrangig den Frankfurter Stiften, hatten und in den dortigen Netzwerken aktiv waren. So ist durch zahlreiche Dokumente ein reger Austausch zwischen den verschiedenen Stiften belegt.⁴²¹ Die nächste Überkategorie hat als gemeinsamen Aspekt den Wohnort; so lassen sich Familien der Stiftsmitglieder ausmachen, welche in der Nähe von anderen Stiften wohnten. Gesondert dazu existiert die Gruppe derer, die in Aschaffenburg selbst wohnten. Ebenso um den Wohnort drehte es sich in der Gruppe derer, die ihren Wohnort bei Besitzungen des Stifts St. Peter und Alexander hatten und von der geringen räumlichen Distanz zu dem Stift profitierten.

Dabei schließt die vorangegangene Untersuchung des Stifts St. Peter und Alexander diesen Themenbereich keineswegs – im Zuge der Untersuchung ergaben sich weitere Forschungsdesiderata, die es wert wären, untersucht zu werden. So schreibt Amrhein, dass der Akt des Überlassens der Bitte zur Aufnahme in das Stift häufig vorgekommen sei; Belege zu dieser These konnten jedoch nicht gefunden werden. Ebenso wurden in dieser Untersuchung nur die Angehörigen aus einem 50km Radius betrachtet. Wie kamen Familien, die weiter entfernt waren und eventuell sogar nicht mehr aus dem Gebiet der Mainzer Herrschaft stammten, wie die Tucher aus Nürnberg oder die Spiegelberg mit unbekannter Herkunft, in das Stift? Weiterhin sind unter den Mitgliedern des Stifts auch Personen und Familien, die dadurch auffallen, dass nichts oder nur sehr wenig über sie bekannt ist. Als Beispiel sind dafür die von Spiegelberg anzuführen, bei denen es sich vermutlich nicht um eine Linie der Coppenbrügger Spiegelberg handelt. In Bezug auf diese wäre es von Nutzen, sich noch einmal intensiv mit ihrer Herkunft und Geschichte zu beschäftigen. Ebenso hatte das Aschaffener Stift eine sehr ausgewogene Verteilung zwischen Adligen und nicht Adligen, besonders in Posten, die innerhalb des Stifts gewählt wurden, wodurch sich die Frage nach dem Charakter des Stifts stellt. Wollten ehemals dem Mainzer Stift angehörende Aschaffener Pröpste und die durch

⁴¹⁹ Vgl. Amrhein 1882 S. 40 – 41.

⁴²⁰ Dabei wäre interessant zu untersuchen ob bei der Aufnahme auch üblicherweise Geld geflossen ist und ob dieses im Sinne einer Mitgift akzeptiert oder als Bestechung gewertet wurde. Im Zuge dessen müsste auch betrachtet werden ob ein genereller Reichtum auch die Aufnahme in das Stift erleichterte.

⁴²¹ Als Beispiel für den Kontakt: Vgl. ISG H.13.08 920.

den Bischof eingesetzten Personen dieses Amt bekleiden oder war es das Abstellgleis für Kleriker, die dann unter Bauern und Niederadligen verweilen mussten? Durch die genannten Punkte wird das Aschaffener Stift auch in Zukunft ein untersuchenswerter Teil der unterfränkischen Landesgeschichte bleiben.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Ackermann, Jürgen. Die Faulhaber von Wächtersbach und Orb: Schicksale eines Niederadelgeschlechts im Kinzиграum. IN: Sammlungen zur Geschichte von Wächtersbach, 266. Bad Orb 2003. S. 01 – 10.

Amrhein, August. Die Prälaten und Canoniker des ehemaligen Collegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Würzburg 1882.

Amrhein, August. Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation. 742 – 1803. Würzburg 1889.

Aschbach, Joseph von. Geschichte der Grafen von Wertheim: Von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Erlöschen im Mannsstamme im Jahre 1556. Frankfurt am Main 1843.

Backmund, Norbert. Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern. Windberg 1973.

Becher, Wolfram. Die Herren von Büdingen und ihre Beteiligung an der Stadtgründung in Dieburg. IN: Archiv für hessische Altertumsgeschichte 32. Darmstadt 1974. S. 81 – 102.

Becher, Wolfram. Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach/Rodenstein. IN: Der Odenwald: Heimatkundliche Zeitschrift des Breuberg-Bundes 18,3. Michelstadt 1971. S. 71 – 86.

Braun, Wilhelm. Ausgegangene Orte und Höfe im Kreis Friedberg. IN: Wetterauer Geschichtsblätter 1. Friedberg 1952. S. 1 – 24.

Brügmann, Claus. Das älteste Nekrolog des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg. Aschaffenburg 1989.

Crusius, Irene (Hrsg.). Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Göttingen 1995.

Christ, Günther. Staat und Gesellschaft im Erzstift Main im Zeitalter der Aufklärung. IN: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 41. Mainz 1989. S. 203 – 242.

Dietrich, Richard. Konrad von Hanau. IN: Neues Magazin für Hanauische Geschichte 9,4. Hanau 1990. S. 317 – 345.

Ernst, Friedrich & Jones, David. Master Arnold Rucker. IN: The Galpin Society Journal, 22. Oxford 1969. S. 35 – 39.

Feineis, Dieter Michael. Überblick über die Geschichte von Burg und Amt Prozelten bis zum Ende des alten Reichs. IN: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 76. Würzburg 2013. S. 203 – 246.

Fischer-Pache, Wiltrud. Wirtschafts- und Besitzgeschichte des ehemaligen Kollegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. Aschaffenburg 1993.

Fischer, Roman. Aschaffenburg im Mittelalter: Studien zur Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V., 32. Aschaffenburg 1989.

Fleck, Peter. Die Niederadels-Familie von Erlenbach: Versuch einer Genealogie. Breuberg 2017.

Hartmann, Wolfgang. Rätsel im Großostheimer Gemeindewappen. IN: 1200 Jahre Großostheim. Großostheim 1999. S. 12 – 16.

Huggenberger, Florian. Niederadel im Spessart: Adelsgeschichte im Spiegel des spätmittelalterlichen Lehnswesens. München 2015.

Irlé, o.V.. Die Mark Altstadt. IN: Jahresbericht des Osthessischen Vereins für Localgeschichte, 1. 1879. S. 24 – 40.

Möller, Walther. Stammtafeln Westdeutscher-Adelsgeschlechter im Mittelalter. Neustadt a. d. Aisch 1996.

Ottersbach, Christian. Frankfurt & Rhein-Main: Burgen und Schlösser in und um Aschaffenburg, Darmstadt, Mainz, Taunus und Wetterau. Petersberg 2010.

Rost, Johann Wilhelm. Versuch einer historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und der ehemaligen Festung Königshofen und des königlichen Landgerichts-Bezirks Königshofen. Würzburg 1832.

Ruf, Theodor. Die Grafen von Rieneck: Genealogie und Territorienbildung. Mainfränkische Studien, 32. Würzburg 1984.

Scharwies, Walter. Von einer kleinen Wasserburg zum Museum der Stadt Alzenau im Schlösschen. IN: Alzenauer Beiträge zur Heimatgeschichte, 3. Alzenau 2006. S. 7 – 44.

Schäfer, Heinrich. Zur Entwicklung von Namen und Beruf des Küsters. IN: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 74. Weimar 1902. S. 163 – 178.

Schäfer, Martin. Die Geipel von Schöllkrippen. IN: Unser Kahlgrund 1960: Heimatjahrbuch für den Landkreis Alzenau. Alzenau 1960. S. 40 – 41.

Spies, Hans-Bernd. Johannes Baunach, aus Wertheim stammender und 1475 in Ferrara promovierter Aschaffener Stiftskanoniker. IN: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, 11. Aschaffenburg 2014. S. 137 – 140.

Störmer, Wilhelm. Die Reichskirche im Spessart-Odenwald-Gebiet. IN: Lukas-Götz, Elisabeth u.a. (Hrsg.) Mittelalterliche Klöster und Stifte in Bayern und Franken. St. Ottilien 2008. S. 35 – 55.

Wolf, Jürgen Rainer (Bearb.). Adel und Standesherrn: Archivalien zur Geschichte von Besitz und Territorien der adeligen und standesherrlichen Familien im Gebiet des späteren Großherzogtums Hessen. Repertorien des hessischen Staatsarchivs Darmstadt 38. Darmstadt 1996.

Wolfert, Alfred. Aschaffener Wappenbuch. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V 20. Aschaffenburg 1983.

Wolfert, Alfred. Die Familie von Offenbach und ihre Wappen. IN: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, 1. Aschaffenburg 1986. S. 175 – 177.

Archive:

HStAD, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt.

HStAM, Hessisches Staatsarchiv Marburg.

HHStAW, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.

ISG, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt.

StaWÜ, Staatsarchiv Würzburg.

Onlineliteratur:

<http://www.ifaust.de/isg/zursuche.FAU?sid=245BECB76&dm=1&rpos=1> (zuletzt aufgerufen 18.04.2021).

<https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/start.action>(zuletzt aufgerufen 17.04.2021).

<https://www.deutsche-biographie.de/gnd100976093.html#ndbcontent> (zuletzt aufgerufen 28.04.2021).

<https://www.deutsche-biographie.de/gnd118701320.html#ndbcontent> (zuletzt aufgerufen 29.04.2021).

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/7GVJ3JT3BU37EKEFVMUFTXYQKJ3LPYLP> (zuletzt aufgerufen 04.09.2021).

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/J62MTWNYQE4UNKHJ7ZPMNBVDYQ3KSWVZ> (zuletzt aufgerufen 04.09.2021).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Echter_von_Mespelbrunn,_Adelsfamilie (zuletzt aufgerufen 08.04.2021).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Erbach,_Schenken_und_Grafen (zuletzt aufgerufen 26.04.2021).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Mainzer_Oberstift (zuletzt aufgerufen am 26.02.2021).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Rieneck,_Grafen_von (zuletzt aufgerufen am 09.09.2021).

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wildbann_und_Forsthoheit (zuletzt aufgerufen 04.05.2021).

<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/11> (zuletzt aufgerufen 27.04.2021).

<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/432> (zuletzt aufgerufen 15.04.2021).

<https://www.mapsdirections.info/de/kreis-radius-karte/> (zuletzt aufgerufen: 27.02.2021).

8. Anhang

8.1. Wohnorte und Daten der Kanoniker des Stifts St. Peter und Alexander

Die Daten zu Vor- und Familiennamen, Daten, sowie Posten wurden aus Amrhein 1882 übernommen.⁴²² Die Nummerierung folgt dem Schema nach Amrhein 1882, so ist beispielsweise D28 der 28. Kantor, während G20.7 der 7. Kanoniker der 20. Prébende ist.

Abkürzungsverzeichnis:		Nummernverzeichnis:	
C	Kantor	A	Pröbste
DE	Dekan	B	Dekane
KA	Kanoniker	C	Scholasten
P	Propst	D	Kantoren
S	Scholast	E	Kustoden
		F	Kanoniker
		G	Kanoniker mit Prébende

Tabelle 1: Bekannte Wohnorte der Kanoniker

Vorname	Familienname	Radius	Wohnsitz	Daten	Posten	Weitere Ämter	Nummer
Heinrich	Apothekarius	Ja	Frankfurt		KA		G12.7
Johann	Baunach	Ja	Wertheim	1475-1479	KA		G16.4
Otto	Becheling	Nein	Nord-Hessen		KA		F244
Johann	Bertram von Naumburg	Nein	Naumburg	1483	KA		G20.8
Johann	Bingen	Nein	Bingen	1409	KA		G25.2
Arnold	Binthammer	Nein	Nieder-Weisel	1317	KA, DE		B14
Weigand	Binthammer	Nein	Nieder-Weisel	1326	KA		F178
Johannes	Blumenschein	Ja	Frankfurt	1501-1531	KA		G13.6
Burkard	Brendel von Homburg	Ja	Bad Homburg	1356	KA, S		C16
Rudolf	Brendel von Homburg	Ja	Bad Homburg		KA		F225
Heinrich	Brising von Heidebach der Jüngere	Ja	Großheubach	1300	KA		F143
Theodorich	Bruchhagen	Nein	Bruchhagen	1435	KA		G23.3
Johann	Buchenrod	Ja	Aschaffenburg	1465-1481	KA		G11.5

⁴²² Vgl. Amrhein 1882 S. 65 – 296.

Johannes	Cremer	Nein	Wallhausen		KA		F230
Thomas	Diefenbach	Nein	Diefenbach, Wüstung bei Breitenbach am Herzfeld	1406	KA		F247
Alexander	Dietherich aus Meinungen	Nein	Meinungen	1478	KA		G20.7
Georg	Dinden von Wiesbaden	Nein	Wiesbaden	1470-1474	KA		G14.7
Petrus	Doliator	Nein	Boppard	1479-1501	KA		G13.5
Albert	Duborn	Ja	Frankfurt	1334	KA		F182
Matthias	Ebbracht	Nein	Warburg	1431-1465	KA		G1.4
Theodorich	Ebbracht	Nein	Warburg	1424-1462	KA, S 1439		G27.3
Berthold	Echter von Mespelbrunn	Ja	Mespelbrunn	1432	KA		G17.3
Markus	Echter von Mespelbrunn	Ja	Mespelbrunn	1417-1483	KA	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz)	G9.1
Peter	Echter von Mespelbrunn	Ja	Mespelbrunn	1406-1439	KA	O.J. Scholast im Dom St. Martin (Mainz), 1428 Dekan im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Probst in St. Mauritius (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Maria ad Gradus (Mainz)	G7.1
Johannes	Endemann aus Göttingen	Nein	Göttingen	1465-1500	KA		G1.5
Conrad	Engelhard	Nein	Stuttgart	1418-1475	KA		G16.3
Johann	Engelhard	Nein	Stuttgart	1438-1472	KA		G25.5
Hartmann	Eppichin	Nein	Heuchelheim	1411	KA		G14.3
Johannes	Faber	Ja	Frankfurt	1495-1518	S		C29
Heinrich	Farber	Nein	Fulda	1352	KA		F198
Johannes	Farber	Nein	Fulda	1483-1519	KA, S 1495		G9.3
Sebald	Faulhaber von Wächtersbach	Ja	Orb	1444	KA		G12.6
Balthasar	Faulhaber von Wächtersbach	Ja	Orb	1491-1548	KA Capitular	1548 Pfarrer in St. Peter in	D28

					1499, C 1511, S 1532	Cathedra (Großheubach)	
Ewald	Faulhaber von Wächtersbach	Ja	Orb	1437	KA	1451 Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), 1469 Kantor im Dom St. Martin (Mainz)	G10.5
Hartmann	Feyst von Butzbach	Nein	Butzbach		KA		F246
Nicolaus	Fink	Nein	Lorch	1512	KA		G20.10
Weigand	Fleißhard von Grunenberg	Nein	Grünberg, Hessen	1398	KA		G23.2
Johannes	Fock von Walstadt	Ja	Großwallstadt	1502-1532	KA		G12.9
Bertold	Forstmeister von Gelnhausen	Ja	Gelnhausen		KA		F226
Nicolaus	Freudenberg	Ja	Freudenberg am Main	1399	KA		G13.1
Heilmann	Fritz	Nein	Bruchsal	1330-1334	DE		B15
Theodorich	Fritz	Nein	Bruchsal	1317	KA		F169
Konrad	Fritzler	Nein	Fritzlar	1424	KA		G14.4
Konrad	Fronhofer von Assenheim	Ja	Assenheim	1396-1423	KA		G26.2
Theodorich	Gast	Ja	Hanau	1515-1537	KA, Capitular 1522		G3.8
Albert	Geipel von Schöllkrippen	Ja	Schöllkrippen	1512-1524	KA, Capitular 1519		G11.8
Heinrich	Gnad von Gelnhausen	Ja	Gelnhausen		KA		F212
Georg	Graf von Henneberg	Nein	Meiningen	1512-1526	P	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kanoniker im Dom St. Petrus (Köln), O.J. Kanoniker in Liebfrauen- münster (Straßburg)	A29

Heinrich	Graf von Henneberg	Nein	Meiningen	1487-1512	P	O.J. Scholast im Dom (Straßburg), O.J. Probst in St. Gumpert (Ansbach), O.J. Kanoniker im Dom St. Peter und St. Georg (Bamberg)	A28
Thomas	Graf von Rieneck	Ja	Lohr am Main	1511	KA		G28.7
Siegfried	Graf von Solms	Nein	Burgsolms	1299	P	O.J. Domherr im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Probst in St. Martin (Ober-Mockstadt)	A18
Erasmus	Graf von Wertheim	Ja	Wertheim	1477-1481	KA		G6.5
Konrad	Greve	Ja	Frankfurt	1448-1464	S		C25
Phillip	Heddersdorff	Ja	Bessenbach	1481-1512	KA		G11.6
Johannes	Heffner	Nein	Wimpfen	1458	KA		G5.5
Wolfgang	Heller	Ja	Frankfurt	1493-1495	KA		G27.7
Georg	Hetzler	Nein	Würzburg	1458-1463	KA, Capitular 1458	O.J. Kanoniker im Neumünster St. Johannes Evangelist und St. Johannes der Täufer (Würzburg)	G20.5
Adam	Hildenbrandt zum Lamm	Nein	Speyer	1459	KA		G23.4
Johannes	Hofward von Kirchheim	Nein	Kirchheim, Unterfranken	1388-1418	P	O.J. Kanoniker im Dom (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Johannes zu Haug (Würzburg), O.J. Stiftsherr im Dom St. Peter (Fritzlar)	A23
Helfrich	Jude (vom Stein)	Nein	Mainz	1317,1324	KA		F167
Hermann	Jung	Nein	Ulm	1391	KA		F240
Heinrich	Kaltoff	Ja	Aschaffenburg	1479-1520	KA		G14.9
Johannes	Kaltoffen genannt Riedernberger	Ja	Aschaffenburg	1479-1511	C		D27
Johannes	Kelner	Ja	Frankfurt	1464	KA		G5.5

Georg	Kemmerlin	Nein	Hallein, Salzburg	1493-1500	KA		G15.8
Michael	Kemmerlin	Nein	Hallein, Salzburg	1500-1529	KA, Capitular 1502		G15.9
Ulrich	Kemmerlin	Nein	Hallein, Salzburg	1482-1519	KA, DE 1493		B31
Dietherich	Kerkering von Münster	Nein	Münster	1391	KA		F241
Jakob	Kern	Nein	Siersburg	vor 1427	KA		G8.1
Johannes	Kirchheim	Nein	Kirchheim, Unterfranken	1435-1462	KA	O.J. Dekan im Dom St. Peter (Fritzlar)	G22.2
Johann	Kreßmann	Ja	Wertheim	1509	KA		G17.6
Heinrich	Krug	Ja	Frankfurt	1423	KA, Custos 1451-1461		G26.3
Peter	Krug	Ja	Frankfurt	1425-1435	KA		G22.1
Theodorich	Kuchenmeister von Gamburg	Ja	Gamburg	1467-1493	S		C27
Matthias	Lang	Nein	Altshausen-Stuben	1497	KA		G21.7
Nicolaus	Langsdorfer von Grunenberg	Nein	Grünberg, Hessen		KA		G23.1
Heinrich	Laurin	Nein	Dietkirchen	1408-1433	KA, Custos 1417		G28.4
Hermann	Legetzel	Nein	Münnerstadt	1387, 1390	KA		F232
Ottmar	Lupold von Umstadt	Ja	Umstadt	1462-1480	KA, Capitular 1465, Custos 1477		G3.3
Heinrich	Meister von Fritzlar	Nein	Fritzlar		KA		F242
Conrad	Merbod	Nein	Eberbach	1409	KA		G25.1
Johann	Merkel	Nein	Astheim	1513	KA, Capitular 1520		G17.7
Jakob	Merstetter	Nein	Ehingen		KA		G20.9
Johann	Meyer	Nein	Alsfeld	1400	KA		G28.3
Heinrich	Meyward	Nein	Kassel	1432-1451	KA		G15.5

Johann	Müller	Nein	Bad Canstatt	1500-1529	KA, Capitular 1509		G22.12
Phillip	Mynner	Ja	Frankfurt	1452-1464	KA		G11.4
Johannes	Pfeffersack	Nein	Alsfeld	1396-1405	DE		B22
Ulrich	Phavey	Ja	Röllfeld	1317,1324	KA		F168
Johann	Pilgerin	Nein	Worms	1498-1523	KA, Capitular 1501		G27.8
Siegfried	Plagal	Nein	Bamberg	1462	KA, S 1464		G27.4
Konrad	Portenhagen	Ja	Frankfurt	1434-1459	KA		G2.5
Wigand	Pynner von Katzenelenbogen	Nein	Katzenelnbogen	1417-1437	KA		G6.3
Heinrich	Rabenold	Nein	Marburg		KA		F233
Hermann	Rapa	Nein	Bleidesheim, Wüstung bei Hahnheim	1349	KA		F195
Konrad	Rau von Holzhausen	Nein	Rauischholzhausen	1447-1464	P	1411 Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), 1448 Kantor im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kannoniker in St. Peter (Mainz)	A26
Widerold	Rau von Lauerbach	Nein	Lehrbach	1437-1477	KA, Custos 1451		E9
Heinrich	Rau von Sottern	Nein	Siersburg	1458-1470	KA		G14.6
Johannes	Raugraf am Rhein	Nein	Altenbamberg	1283	P		A16
Johann	Reckwil	Nein	Soisdorf	1497	KA, Capitular 1500		G26.7
Heinrich	Reiff	Nein	Fritzlar	1483-1497	Custos	O.J. Probst Zum Heiligen Kreuz (Hünfeld)	E12
Johann	Reiff	Nein	Fritzlar	1452-1474	KA		B28
Siegfried	Reiff	Nein	Fritzlar	1463-1483	KA		G18.4

Heinrich	Reitzmann	Ja	Aschaffenburg	1497-1528	KA, Custos 1517		G10.8
Nicolaus	Riemenschneider	Nein	Kassel	1463	KA		G20.6
Johann	Ritter	Ja	Aschaffenburg	1491	KA		G22.11
Peter	Rode	Nein	Rommershausen	1483	KA		G9.2
Werner	Rode	Nein	Rommershausen	1396-1417	KA		G6.2
Wipertus	Rode	Nein	Rommershausen		KA		F1196
Hermann	Rost	Nein	Mainz	1385-1389	DE	O.J. Dechant in St. Stepahn (Mainz), O.J. Dechant in St. Maria ad Gradus (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Peter (Mainz), O.J. Kanoniker in unbekanntem Stift in Speyer	B20
Konrad	Rucker	Ja	Seligenstadt	1500-1540	KA, Capitular 1500, S 1518, De 1532		G24.9
Jakob	Rull	Nein	Mainz	1387-1395	KA		G28.1
Johann	Schab	Nein	Großseelheim	1405-1409	KA	O.J. Kanoniker im Liebfrauenstift (Wetzlar), O.J. Pastor in St. Michael (Kirchberg)	G4.3
Georg	Schanz aus Orb	Ja	Orb	1500-1529	KA, Capitular 1504		G1.6
Kaspar	Schanz aus Orb	Ja	Orb	1499-1525	KA		G16.7
Gerlach	Schelm	Ja	Frankfurt-Bergen	1300-1308	C S		C11
Johannes	Schelm	Ja	Frankfurt-Bergen	1308,1317	KA		F149
Diether	Schenk von Erbach	Ja	Erbach	1437	KA		G10.4
Eberhard	Schenk von Erbach	Ja	Erbach	1451-1454	KA		G15.6
Konrad	Schenk von Erbach	Ja	Erbach	1452-1482	KA		G8.3

Johannes	Schenk von Weibstadt	Nein	Waibstadt	1427-1452	KA, C 1436		D24
Peter	Schenk von Weibstadt	Nein	Waibstadt	1425-1437	KA		G20.3
Konrad	Schick	Nein	Kirchheim unter Teck	1291-1301	KA		F138
Hermann	Schick von Frankfurt	Ja	Frankfurt	1274-1287	DE		B11
Michael	Schleiffer	Ja	Frankfurt	1514-1532	KA		G20.11
Johann	Schlüchter von Erphenstein	Nein	Erfenstein	1427-1464	KA, Custos		E8
Sigfried	Schnabel	Nein	Alsfeld	1499-1523	KA		G5.10
Friedrich	Schönbrod	Ja	Grünmorsbach	1459-1491	KA		G2.6
Johannes	Schönbrod	Ja	Grünmorsbach	1420-1448	KA, DE 1425		G11.2
Peter	Schönbrod	Ja	Grünmorsbach	1428-1465	KA		G21.2
Nicolaus	Schönbrod	Ja	Grünmorsbach		KA		G21.1
Gerhard	Schultheiß von Wersdorf	Nein	Wersdorf	1436-1458	KA		G19.5
Johann	Schuppach	Nein	Diez	1408-1423	KA		G5.2
Friedrich	Schwab	Ja	Aschaffenburg	1341-1364	C	O.J. Probst in St. Stephan (Mainz)	D18
Heinrich	Schwab	Ja	Aschaffenburg	1359	KA		F211
Heylmann	Schwab	Ja	Aschaffenburg	1317,1324	KA, Custos, S		F163
Johann	Schwab	Ja	Aschaffenburg		KA		F224
Konrad	Schwab	Ja	Aschaffenburg		KA		F197
Heilmann	Schwab I.	Ja	Aschaffenburg	1310-1321	DE		B13
Heilmann	Schwab II.	Ja	Aschaffenburg	1335-1337	DE	O.J. Dechant in Liebfrauenkirche (Frankfurt)	B16
Johann	Schwerdt	Nein	Münster	1430-1434	KA	O.J. Scholast in St. Stephan (Mainz), O.J. Kanoniker im Bartholomäostift (Frankfurt)	G2.4
Konrad	Scriptor von Fritzlar	Nein	Fritzlar	1399-1435	KA		G3.2
Jakob	Spiser	Ja	Aschaffenburg		KA		F221
Nicolaus	Spiser	Ja	Aschaffenburg	1317	KA		F170

Heinrich	Stalberg von Rodenberg	Ja	Rottenberg	1399-1405	KA		G4.2
Johann	Stockheim	Nein	Stockheim, Wüstung bei Usingen	1474-1479	KA		G14.8
Konrad	Stork	Nein	Wolfhagen	1513	KA, Capitular 1518		G25.10
Konrad	Stork aus Wertheim	Ja	Wertheim	1464-1502	KA		G4.7
Heinrich	Stratz	Ja	Bensheim	1424-1436	C		D23
Heinrich	Stratz	Ja	Bensheim	1424-1437	KA		G10.3
Sigmund	Sultzer	Ja	Frankfurt		KA		G21.8
Lorenz	Truchseß von Pommersfeldt	Nein	Pommersfelden	1487	KA, S 1508	1487 Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), 1508 Scholast im Dom St. Martin (Mainz), 1513 Dekan im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Martin (Heiligenstadt), O.J. Kanoniker in St. Maria ad Gradus (Mainz)	G23.6
Phillip	Truddel von Idstein	Nein	Idstein	1417-1424	KA	O.J. Kanoniker und Scholast in St. Peter (Mainz)	G10.2
Hieronymus	Tucher	Nein	Nürnberg	1493	KA		G27.6
Sirtus	Tucher	Nein	Nürnberg	1471	KA		G27.5
Johannes	Viol	Ja	Frankfurt		KA		F150
Konrad	Viol	Ja	Frankfurt	1288-1309	DE		B12
Heilmann	Vogler	Nein	Solms	1419-1423	C		F253
Lorenz	von Aachen	Nein	Aachen	1368	KA		F222
Franz	von Amöneburg	Nein	Amöneburg	1365-1383	DE		B19
Johannes	von Babenhausen	Ja	Babenhausen	1497-1504	Custos		E13
Ulrich	von Babenhausen	Ja	Babenhausen	1502-1531	KA, Capitular 1504		G4.8

Eberhard	von Basel	Nein	Basel	1290	P	O.J. Custos im Dom St. Martin (Mainz)	A17
Hermann	von Bensheim	Ja	Bensheim	1438	KA		G18.2
Johann	von Bensheim	Ja	Bensheim	1399-1423	KA		G24.4
Peter	von Bensheim	Ja	Bensheim	1423-1452	KA		G24.5
Wilhelm	von Bensheim	Ja	Bensheim	1427	KA		G19.4
Johannes	von Bessenbach	Ja	Bessenbach	1361	Custos		E3
Wolfgang	von Bicken	Nein	Bicken	1485	KA		G21.5
Cunzlinus	von Bleichenbach	Ja	Bleichenbach		S		F219
Theodorich	von Bleichenbach	Ja	Bleichenbach		KA		F141
Siegfried	von Bommersheim	Ja	Bommersheim	1299	KA, Camerarius		F140
Siegfried	von Bommersheim	Ja	Bommersheim	1317	KA		F165
Theodorich	von Bommersheim	Ja	Bommersheim		KA		F156
Werner	von Bommersheim	Ja	Bommersheim				F172
Konrad	von Bommersheim	Ja	Bommersheim	1311-1335	KA, S		F154
Gerlach	von Boppard	Nein	Boppard	1307	KA, Custos		F148
Konrad	von Boppenhausen	Nein	Poppenhausen, Wasserkuppe		KA, Diakon		F153
Bernhard	von Breynbach in Breidenstein	Nein	Breidenbach	1490-1497	KA	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Alban (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Maria ad Gradus (Mainz), 1484 Domdechant im Dom St. Martin (Mainz)	G10.7
Gerlach	von Buchen	Nein	Buchen, Odenwald				F171
Sittich	von Buchenau	Nein	Buchenau	1458	KA		G22.6
Lutherus	von Buches	Ja	Büches	1354-1359	P	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz)	A20

Johann	von Buches	Ja	Büches	1395	KA, S 1391		G26.1
Heinrich Erwein	von Büdingen	Ja	Büdingen	1461-1467	KA		G22.7
Gottfried	von Calsmund	Nein	Wetzlar		KA		F239
Erwein	von Carben	Ja	Karben		KA		F199
Hermann	von der Ecken	Nein	Trier		KA		G13.2
Eberhard	von der Ecken	Nein	Trier		KA		F192
Heinrich	von der Ecken	Nein	Trier	1387	KA		F236
Konrad	von der Ecken	Nein	Trier		KA		F231
Leonard	von Dersch	Nein	Battenberg, Eder		KA		F228
Vulpert	von Dersch	Nein	Battenberg, Eder	1472	KA		G25.6
Groschlag	von Dieburg	Ja	Dieburg	1326	KA		F181
Gerorg	von Diefenbach	Nein	Diefenbach, Wüstung bei Breitenbach am Herzfeld	1404-1451	KA, Custos 1433		G13.3
Crafto	von Diefenbach	Nein	Diefenbach, Wüstung bei Breitenbach am Herzfeld	1406-1417	KA, Custos		G10.1
Helfrich	von Dorffelden	Ja	Dorffelden	1479	KA		G22.9
Heinrich	von Ehrenfels	Nein	Beratzhausen	1408	KA		G5.1
Johann	von Elkerhausen	Nein	Elkerhausen	1448-1452	KA		G11.3
Johann	von Erlenbach	Ja	Nieder-Erlenbach	1448	KA		G22.5
Konrad	von Erlenbach	Ja	Nieder-Erlenbach		S		F191
Theodorich	von Erlenbach	Ja	Nieder-Erlenbach	1344	KA		F190
Otto	von Falkenberg	Nein	Wabern und Zierenberg	1396	KA		F28.2
Konrad	von Fechenbach	Ja	Laudenbach	1409	KA		F251
Berthold	von Frankfurt	Ja	Frankfurt	1317	KA		F161
Orto	von Friesenheim	Nein	Friesenheim, Rhein Hessen	1390	KA	1412 Kantor im Dom St. Martin (Mainz)	G2.2
Hermann	von Gelnhausen	Ja	Gelnhausen		KA		F144
Siegfried	von Gelnhausen	Ja	Gelnhausen		KA		F146
Hartwich	von Gonsrodt	Ja	Mömbris	1326	KA		F180
Johann	von Gonsrodt	Ja	Mömbris	1511	KA, Capitular 1517		F28.8
Johann	von Grün	Nein	Rodesgrün	1464	KA		F26.5

Nicolaus	von Grunenberg	Nein	Magdeburg		KA	O.J. Probst in St. Viktor (Mainz)	F214
Johann Philipp	von Hagen	Ja	Dreieichenhain	1504-1532	KA, Cellarius, Capitular 1516		G6.7
Konrad	von Hanau	Ja	Dorfelden	1389-1396	DE		B21
Johann	von Hartlieb	Nein	Worms	1491-1537	KA, Capitular 1501, Custos 1532		G18.7
Heinrich	von Hasenfurt	Nein	Haßfurt	1275	Diakon, KA		F130
Johann	von Herlisheim (Jude)	Nein	Wetzlar	1387-1399	KA		G4.1
Gotfried	von Hersfeld	Nein	Hersfeld	1387	KA		G3.1
Walter	von Hersfeld	Nein	Hersfeld	1324	KA, Custos		E2
Georg	von Hutten	Nein	Hutten	1468-1485	KA		G221.4
Johann Bruno	von Idstein	Nein	Idstein	1426	KA, Capitular 1427		G18.1
Franko	von Idstein	Nein	Idstein	1413	KA		G25.3
Johann	von Idstein	Nein	Idstein	1411	KA		G15.4
Johannes	von Idstein	Nein	Idstein	1387	KA		F235
Peter	von Kolbendensel	Nein	Bellersheim		KA		F145
Werner	von Kolbendensel	Nein	Bellersheim	1317,1324	KA, Diakon		F166
Nikolaus	von Köln	Nein	Köln		KA		F237
Johannes	von Konstanz	Nein	Konstanz	1356	KA		F205
Rudgerus	von Korbach	Nein	Korbach		KA		F151
Johannes	von Krichhof aus Trier	Nein	Trier	1317-1351	P	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Probst im Dom St. Marien (Erfurt)	A19
Johannes	von Kronberg	Nein	Kronberg im Taunus	1425-1439	KA, S 1426	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz)	C23

Otto	von Kronberg	Nein	Kronberg im Taunus	1490-1495	KA, Capitular 1493, S 1493		C28
Theodorich	von Kronberg	Nein	Kronberg im Taunus	1387-1406	KA		G27.1
Angelus	von Kronberg	Nein	Kronberg im Taunus		KA		F188
Heinrich	von Krug	Nein	Rothenburg an der Fulda		KA		F248
Conrad	von Landschad	Ja	Neckarsteinach	1432	KA		G5.3
Peter	von Laudenbach	Ja	Rothenfels	1409	KA		F250
Johann	von Lauffa	Ja	Laufach	1465	KA		G21.3
Nicolaus	von Lichtenstein (Mynner von Mainz)	Nein	Lichtenstein, Pfarrweisach	1359	KA, Custos 1365		E4
Hugo	von Lorch	Nein	Lorch	1485-1503	KA		G3.6
Erwein	von Mainz	Nein	Mainz	1387-1395	C		G24.2
Heinrich	von Michelbach	Ja	Alzenau		KA		G6.1
Franz	von Miltenberg	Ja	Miltenberg	1422-1443	KA		G12.3
Ludwig	von Miltenberg	Ja	Miltenberg		KA, Priester		F193
Eckard	von Miltz	Nein	Prölsdorf	1432-1458	KA	O.J. Dekan in Stift Haug (Würzburg)	G14.5
Johann Simon	von Münden	Nein	Hannoversch Münden	1418	KA		G2.3
Goswin	von Münden	Nein	Hannoversch Münden	1356	KA		F202
Richard	von Oberstein (von Stein)	Nein	Idar-Oberstein	1464-1487	P	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), 1459- 1474 Dechant im Dom St. Martin (Mainz)	A27
Eberandus	von Offenbach	Ja	Frankfurt	1288	C		C10
Heinrich	von Omenstadt	Ja	Umstadt	1283	KA		F137
Siegfried	von Ostheim (von Wonneck, Kelner zu Babenhausen)	Ja	Großostheim	1408	KA		F249

Johann	von Reugebauer aus Frankfurt	Ja	Frankfurt	1389-1423	KA		G19.2
Ludwig	von Rhein	Nein	Basel	1507-1513	KA		G25.9
Job	von Riedt	Ja	Heddersheim, Frankfurt	1458-1493	KA		G19.6
Otto	von Ringelrod	Nein	Castrop-Rauxel	1451-1479	KA, C 1458		D26
Johannes	von Rodenstein	Ja	Fränkisch- Crumbach	1426-1447	P	1398 Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), 1425 Probst im Dom St. Peter (Fritzlar)	A25
Eberhard	von Rorbach	Nein	Rohrbach, Renntershofen	1356	KA		F203
Erwein	von Rorbach	Nein	Rohrbach, Renntershofen	1359	KA		F208
Konrad	von Rüdesheim	Nein	Rüdesheim	1275	KA		F129
Heinrich	von Salzburg	Nein	Bad Neustadt an der Saale		KA		F156
Simon	von Schöneck	Nein	Boppard	1273-1283	P	1267 Dechant im Dom St. Martin (Mainz), 1268 Probst in St. Viktor (Mainz)	A15
Hofward	von Sicking	Nein	Flehingen, Oberderdingen	1404	KA		G15.3
Theodorich	von Staffel Junior	Nein	Staffel, Limburg an der Lahn	1409	KA		G1.2
Heinrich	von Stecklenberg	Nein	Steckelberg	1317	KA, Camerarius 1320		F160
Dietherich	von Stein	Nein	Idar-Oberstein	1409	KA	O.J. Kanoniker in St. Simeon (Trier)	G12.1
Nicolaus	von Stein I.	Nein	Idar-Oberstein	1351-1354	P		A20
Nicolaus	von Stein II.	Nein	Idar-Oberstein	1370-1386	P	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Viktor (Mainz)	A22

Cuno	von Sterzelnheim	Ja	Sterzelheim, Wüstung bei Rosbach vor der Höhe		KA		G16.1
Gerhard	von Sterzelnheim	Ja	Sterzelheim, Wüstung bei Rosbach vor der Höhe	1359	KA, Camerarius	O.J. Pfarrer in St. Maximin (Alsenz), O.J. Kanoniker in St. Martin (Bingen), O.J. Kantor im Dom St. Martin (Mainz)	D19
Adolph	von Stockheim	Nein	Stockheim, Wüstung bei Usingen	1475	KA	O.J. Kanoniker im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Kanoniker in St. Viktor (Mainz)	G24.7
Leonhard	von Teschen	Nein	Teschen	1407-1424	KA, Priester		G20.2
Johannes	von Trier	Nein	Trier		KA		F200
Johannes	von Trier	Nein	Trier	1409	KA		F252
Tristandus	von Trier	Nein	Trier	1356	KA		F204
Diethmar	von Walen	Nein	Kirtorf	1383	S		C17
Johann	von Walen	Nein	Kirtorf		KA		G14.1
Eberhard	von Wasen	Ja	Wüstung bei Unterbessenbach	1467	KA		G22.8
Theodorich	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1312,1317	KA, Camerarius		F152
Theodorich	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1359	KA		F210
Heilmann	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1300	C		D13
Heinrich	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1304	C, S		C12
Sibold	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1311-1329	KA, C		F155
Tilmann	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1349	KA		F194
Gerhard	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg	1284	S		C9
Heinrich	von Weiler	Ja	Weiler, Landkreis Aschaffenburg		KA		F164

Heinrich Antzo	von Wiesbaden	Nein	Wiesbaden	1383-1411	KA		G14.2
Peter	von Wiesbaden	Nein	Wiesbaden		KA		G19.1
Johann	von Wolfhagen	Nein	Wolfhagen	1401	KA		
Bechtold	von Wonneck	Ja	Windecken, Nidderau	1410	KA		G12.2
Johannes	von Wulffritshausen	Nein	Wolfratshausen			O.J. Probst in St. Stephan (Mainz)	G15.1
Johannes	von Wyssel	Nein	Wissel		KA		F206
Theodorich	von Ylenfeld	Nein	Ihlenfeld, Neubrandenburg		KA	O.J. Kantor im Dom St. Martin (Mainz), O.J. Probst in St. Viktor (Mainz)	F227
Eberlein	von Zaberma	Nein	Höngen		KA	O.J. Pastor in St. Cornelius (Hoengen)	G20.1
Johann	Walbeck	Nein	Walbeck	1430	KA		G17.2
Johann	Will	Ja	Friedberg	1493-1517	KA, C 1504		G19.7
Bernard	Wineck	Nein	Büdesheim	1444-1460	DE		B27
Johann	Wisbeck	Nein	Wildungen	1438	KA		G22.4
Hermann	Wolf von Idstein	Nein	Idstein	1406-1424	KA, S 1409, DE 1418	O.J. Kanoniker in St. Stephan (Mainz)	G27.2
Theodor	Zahn	Nein	Allendorf	1503-1515	KA, Capitular 1504		G3.7

Tabelle 2: Unbekannte Wohnorte der Kanoniker

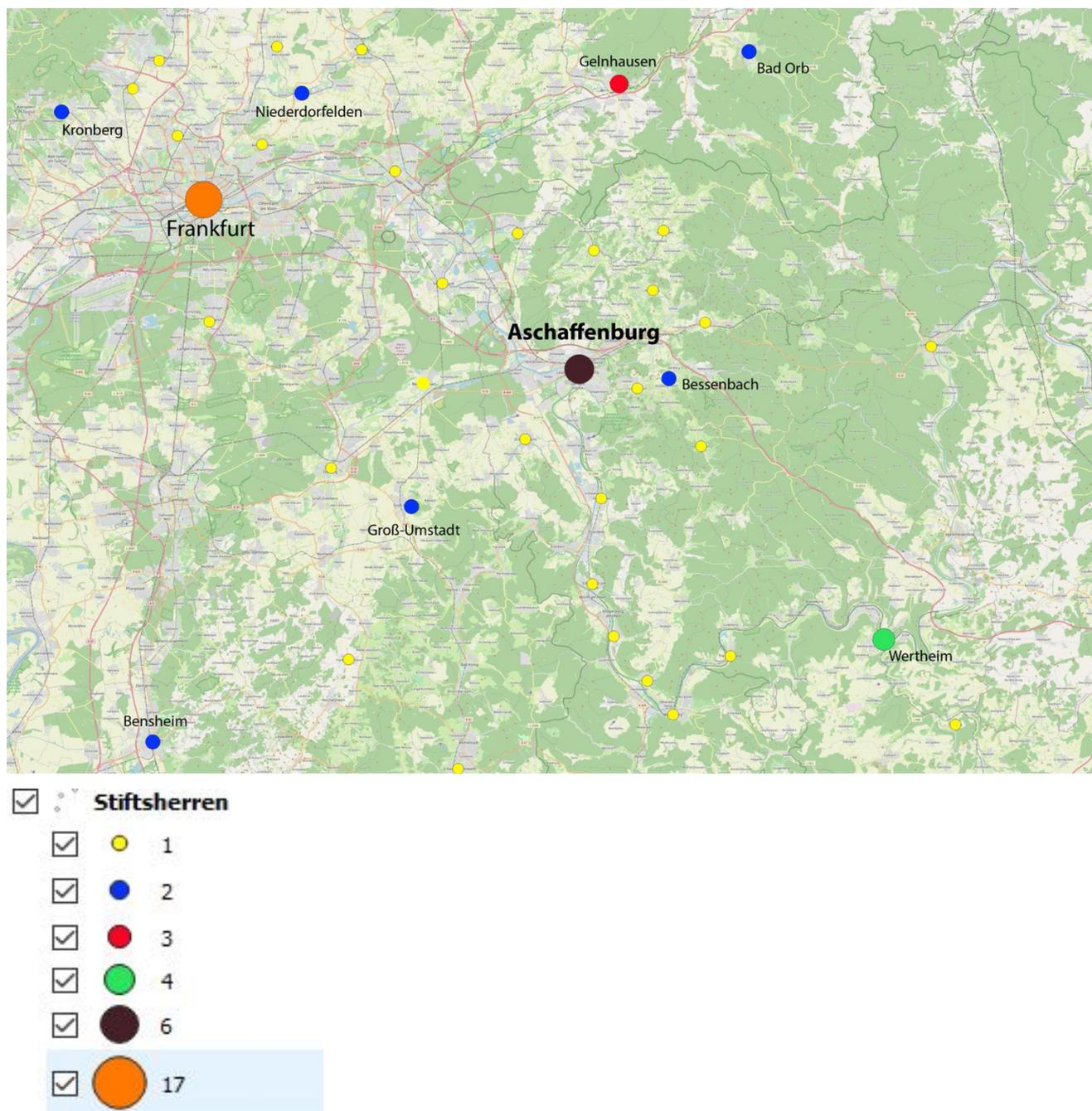
Vorname	Familienname	Wohnsitz	Daten	Posten im Stift	Weitere Ämter	Nummer
Berward		Herkunft unbekannt		Subdiakon KA		F128
Heinrich		Herkunft unbekannt	1317	Custos		F159
Marsilius		Herkunft unbekannt	1341-1362	DE		B18
Martin		Herkunft unbekannt		KA		F238
Ortolfus		Herkunft unbekannt	1245-1275	S		C8
Konrad		Herkunft unbekannt	1339-1340	DE		D10
Stephan	Anhalt	Herkunft unbekannt	1459-1502	KA, DE 1475		G12.8
Johannes	Bleicher	Herkunft unbekannt	1480-1485	KA		G3.5
Iodokus	Bleichner	Herkunft unbekannt	1493-1545	KA, Capitular 1506, C 1532	O.J. Pfarrer in St. Maria ad Gradus (Mainz)	G7.4
Johannes	Bonnig	Herkunft unbekannt	1418-1426	P		G11.1
Hermann	Buttenweck	Herkunft unbekannt	1452-1458	C		G20.4
Sanderus	Caperntarius	Herkunft unbekannt	1435-1458	KA		G5.4
Johannes	de Petra	Herkunft unbekannt	1484-1492	DE		B30
Conrad	Drefelsheim	Herkunft unbekannt	1403	KA		G15.2
Heinrich	Duddel de Clivis	Herkunft unbekannt	1396	KA		G24.3
Johann	Engelstadt	Herkunft unbekannt	1483-1491	KA		G18.6
Konrad	Erwein der Ältere	Herkunft unbekannt	1456-1490	KA, Custos 1480		G10.6
Konrad	Erwein der Jüngere	Herkunft unbekannt	1483-1490	KA		G5.7
Peter	Feldener	Herkunft unbekannt	1423-1438	KA		G25.4
Johann	Gamgen	Herkunft unbekannt	1499	KA		G16.6
Johann	Glüenspieß	Herkunft unbekannt	1479-1499	KA		G16.5
Phillip	Hellein	Herkunft unbekannt	1477	KA		G24.8
Tilmann	Holkese	Herkunft unbekannt	1408	KA		G16.2
Johann	Irring	Herkunft unbekannt	1439-1470	KA		G7.2
Nicolaus	Irring	Herkunft unbekannt	1441	KA		G17.4
Wenceslaus	Kappesmuser	Herkunft unbekannt	1423	KA		G19.3
Christian	Keul	Herkunft unbekannt	1499	KA, Capitular 1499		G17.5
Heinrich	Koch	Herkunft unbekannt		KA		F184
Conrad	Kreve von Babenhausen	Herkunft unbekannt	1439-1463	KA		G18.3
Johann	Menzer	Herkunft unbekannt	1433	KA		G28.5

Emmerich	von Michelstadt	Herkunft unbekannt	1483	KA		G18.5
Heinrich	von Mömlingen	Herkunft unbekannt	1411-1430	KA		G17.1
Nicolaus	Richard	Herkunft unbekannt	1397	S, DE 1405		B23
Johann	Sauerbier	Herkunft unbekannt	1472-1502	KA		G25.7
Michael	Scheil	Herkunft unbekannt	1496	KA		G5.9
Reinhard	Schenk von Stettling	Herkunft unbekannt	1482	KA		G23.5
Friedrich	Schleider von Lachen	Herkunft unbekannt	1483	KA	O.J. Domherr im Dom St. Martin (Mainz)	G22.10
Iodokus	Schnauffer	Herkunft unbekannt	1505-1549	KA, Capitular 1512		G21.9
Heinrich	Stietz	Herkunft unbekannt	1489	KA		G21.6
Isnard	Turonikus	Herkunft unbekannt	1512	KA		G11.7
Johann	von Eymeck	Herkunft unbekannt		KA		G24.1
Hartmann	von Spiegelberg	Herkunft unbekannt	1368	KA		F220
Konrad	von Spiegelberg	Herkunft unbekannt	1368-1370	S	O.J. Probst im Simeonstift (Trier), 1344 Probst in St. Moritz (Trier), O.J. Kanoniker in St. Peter (Mainz)	C15
Reinold	von Spiegelberg	Herkunft unbekannt		KA		F217
Jakob		Herkunft unbekannt	1428	S		C22
Konrad		Herkunft unbekannt	1283	KA, C	O.J. Priester, Kanoniker und Probst im Kloster Schmerlenbach (Schmerlenbach)	D10
Scanderus		Herkunft unbekannt	1427	KA		G1.3
Volradus		Herkunft unbekannt	1271-1273	DE		B10
Werner		Herkunft unbekannt		KA, Rektor Gelnhausen 1272		F131

8.2. Karten

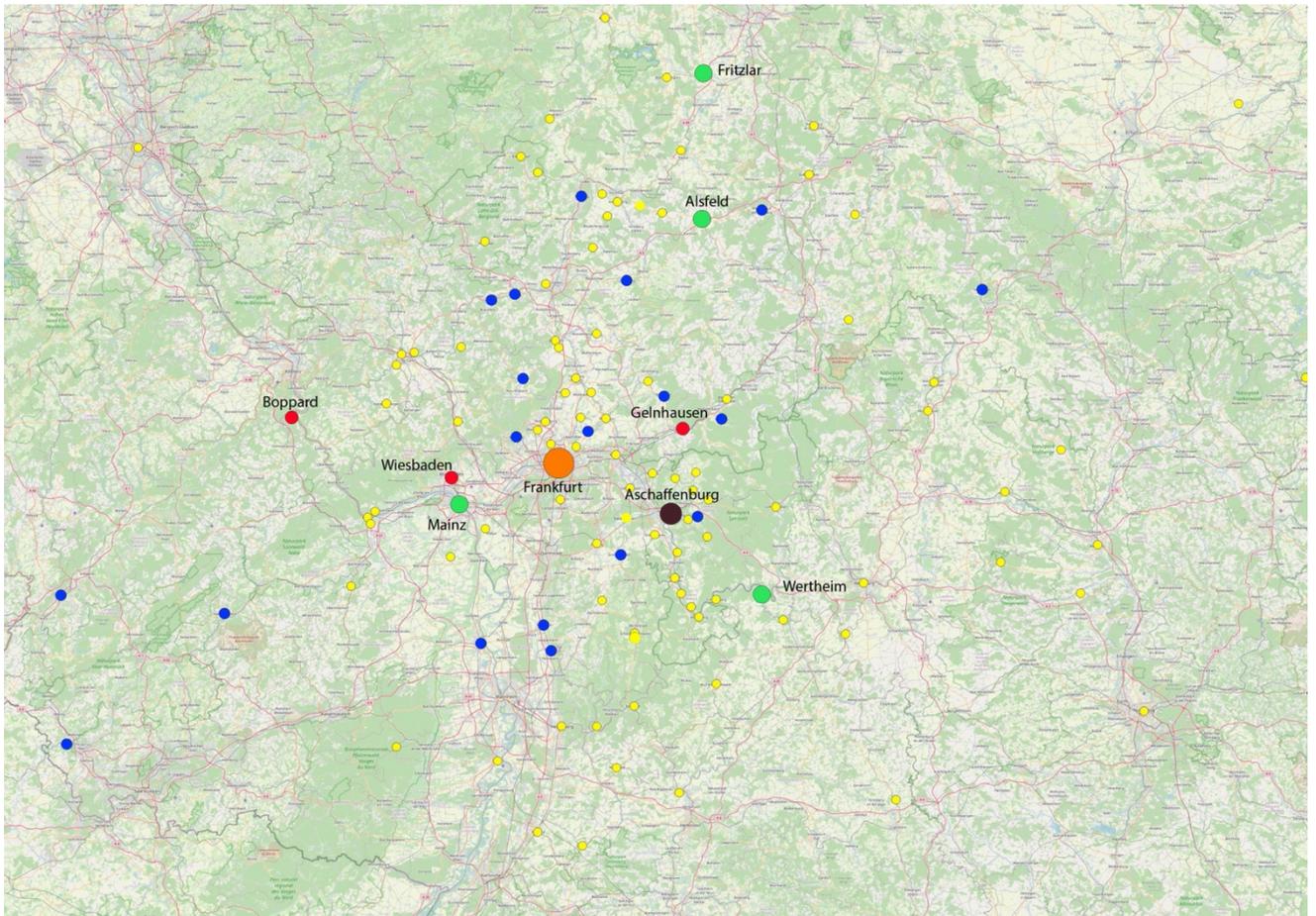
Die Karten wurden auf Basis der Daten aus Amrhein⁴²³ sowie aus den in dieser Arbeit genannten Wohnorten erstellt.

Karte 1: Darstellung zur Häufigkeit der Stiftsfamilien innerhalb eines 50 Kilometer Radius



⁴²³ Vgl. Amrhein 1882 S. 65 – 296.

Karte 2: Darstellung zur Häufigkeit der Stiftsfamilien innerhalb eines 200 Kilometer Radius


 Stiftsherren
 1

 2

 3

 4

 6

 17

Karte 3: Darstellung der zehn Familien mit den meisten Mitgliedern im Stift



häufigste Familiennamen

